Memeler Dampfboot.

№ 75. 1874.

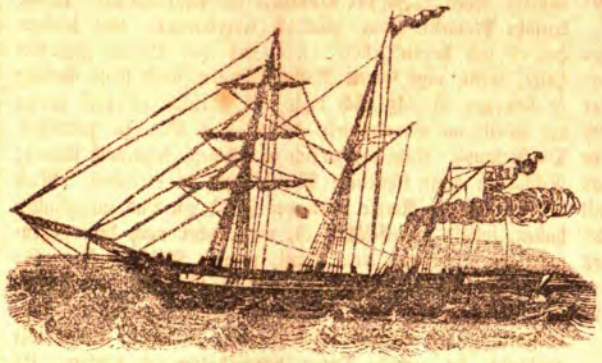
Sonntag, den 29. März.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.



Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das **„Memeler Dampfboot"** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Postanstalten **1 Thlr. 5 Sgr.** beim Abholen in unserer Expedition **1 Thlr.**

Anzeigen werden pro einspaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf., Reclamen mit 2 Sgr. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 29.; Abends 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins. Den 31. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der A. E. Krieger'schen Concurssache.

Nochmals die Civilehe.

Der Antrag der Abgeordneten Völk und Hinschius betreffend die Einführung des Civilehegesetzes für das ganze Reich kam am 24. im Reichstage zur ersten Berathung. Es fällt den gläubigen Seelen unendlich schwer, einen freiheitlichen Bissen hinunterzuwürgen und wäre er auch noch so leicht und verdaulich und selbst einem überorthodoxen Glauben leicht assimilirbar. Immer wieder das alte Geräthz von Schädigung des Glaubens, Beeinträchtigung der Gewissen und katholisch-ultramontaner Seits von Anmaßung der Protestanten über katholische Religionsfragen zu entscheiden, von Verfolgung des katholischen Glaubens u. s. w. Bei solch' elendem Geschwätz den Gleichmuth nicht zu verlieren ist sehr schwer.

Was hat die sogenannte Civilehe mit der Religion zu schaffen? Welches Gewissen sollte darin eine Beeinträchtigung finden vor dem Civilstandsbeamten zu erklären, wir sind gewillt uns zu ehelichen? Warum findet der Französische Katholik und der Englische Protestant — und die sind so fromm, vielleicht noch ein gut Theilchen frommer, wie die Deutschen — keine Schädigung der Religion darin? Aber „Civiltrauung, Civilehe", liegt nicht in dem Worte selbst schon eine Art Religionsentweihung? Nun, wer sie als solche nicht anerkennen will, der ist durchaus nicht behindert, dem Acte einen andern Namen zu geben. Nennt es meinetwegen wie die Süddeutschen in der Rheinprovinz die „Einschreibung", dort wo die Civiltrauung seit der Zeit des Rheinbundes und Einführung des Code-Napoleon fortbesteht, fragt man ein junges Paar auch nicht, habt Ihr schon die Civiltrauung, oder ist die Civilehe schon vollzogen? sondern, habt Ihr Euch schon einschreiben lassen, seid Ihr schon eingeschrieben? Und an den Gesichtern des jungen Paares kann man sehen, wenn sie so Hand in Hand (buchstäblich genommen), paarweise — zuerst folgen, wenn sie noch leben, die Eltern der Braut, dann die des Bräutigams, dann die Zeugen, dann einige gemischte Paare, Freunde und Freundinnen des Bräutigams und der Braut — ein ganzer stattlicher Zug — und, wie gesagt, an ihren glücklichen Gesichtern und gellenden Juchhei's merkt man durchaus nicht, daß sie, ob dieses gottlosen Actes, Gewissensbisse empfinden.

Und wiederum die Juden, welche im ganzen Deutschen Reiche schon seit Jahrzehnte die Civiltrauung haben, warum haben die niemals dagegen opponirt? Ist ihnen die Ehe vielleicht minder heilig als den Christen, oder ist der jüdische Orthodoxe vielleicht minder streng und rigoros als der christliche? Wir denken, nirgends sei das Familien-Leben so gewissenhaft geehrt, inniger und herzlicher gepflegt worden als innerhalb des orthodoxen Judenthums, und was Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Glaubenssachen und Satzungen betrifft, so kommt hierin Niemand dem orthodoxen Juden gleich, und dennoch haben dieselben niemals auch nur den leisesten Gewissensscrupel gegen Vollzug der Civiltrauung geäußert. Sie lassen sich ruhig „einschreiben" und gehen dann „unter die Chuppa" (Traum Himmel) und empfangen die Einsegnung ihrer Ehe, gerade alsob nichts anders vorhergegangen wäre. Bleibt es doch Jedermann unbenommen nach der Civiltrauung nach jedem Modus und Ritus nun auch kirchlich seine Ehe einsegnen zu lassen.

Der Staat kann nun einmal nicht länger mehr ohne die Civiltrauung sein, weil das bürgerliche Element und die bürgerliche Natur des Staates immer mehr und mehr zur Geltung kommt. Die Ueberzeugung gewinnt immer größeren Raum, daß der Staat alles, was ihm eine religiöse Färbung verleiht, abstreifen müsse. Der Staatsverband beherbergt eine ganze Anzahl Religionsgenossenschaften, und eine jede dieser Genossenschaften zeigt wiederum ein Nebeneinander der verschiedensten Schattirungen einzelner Sectenbildungen, deren einzelne Glieder meistens viel toleranten gegen einander sich benehmen, besonders wenn sie jung beiderlei Geschlechts und einander geneigt sind — viel toleranter als eine sog. Staatskirche und mithin auch der Staat für gut findet. Was dann, wenn die untereinander sich heirathen wollen und eine kirchliche Trauung garnicht erlangen könnten? Angesichts dessen kann der Staat nur zweierlei unternehmen. Entweder er sagt, eine Ehe ist garnicht mehr nöthig, und das wäre denn doch ein sehr gefährliches Ding, oder er führt die Civiltrauung ein. Daß das letztere das beste Auskunftsmittel ist, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung. Welche Bequemlichkeit dadurch geschaffen, welche Weiterung dadurch abgestellt, welche Vereinfachung in den Rechtsverhältnissen des Erb- und Eherechts dadurch hergestellt werden, das Alles hier genau zu beschreiben, dazu bedarf es eines viel größeren Raumes als uns hier gegönnt ist. Die Grundsätze der Toleranz sind dadurch nach allen Richtungen gewahrt, und allem widerwärtigen Gewissenszwang, welchen blinder Fanatismus übt, um oft mit rohester Faust in den Häusern und Herzen seine Macht geltend zu machen, die Thüre verschlossen. Gestehen wir es offen, wir halten das Naturgesetz der Liebe und Zuneigung für viel heiliger als das Religions-Gesetz, und seine Offenbarung viel unmittelbarer der Gottheit entflossen als alle Religionsbestimmung über Ehe und Trauung. Nur leider kommt es gar zu häufig, vielleicht in den meisten Fällen vor, daß solche gemischte Ehen aus rein egoistischen Zwecken geschlossen werden, in diesem Falle müssen auch wir dieselben auf das Höchste mißbilligen. Nur wahrhafte Liebe allein bildet ein genügendes Aequivalent für all die Verwirrungen, Irrungen und öffentlichen Aergernissen, welche durch solche Ehen geschaffen werden.

Die Orthodoxen unter den Katholiken wie Protestanten haben aber ganz recht, wenn sie die Civilehe in Deutschland bekämpfen. Sind diese Leute auch nicht immer grade ohne Falsch wie die Tauben, so sind sie doch jedenfalls klug wie die Schlangen, und wissen sehr wohl, daß ihnen damit wieder eine Haupthandhabe verloren geht, womit sie so lange die Gesinnungen unter strengstem Banne und die Oberherrschaft im Staate festhielten. Sie fühlen instinctmäßig, daß diese Civilehe nicht in dem kalten und nebligen England, auch nicht in dem phantastischen und durchweg katholischen Frankreich, wohl aber in dem protestantischen, kaltverständigen Deutschland von gewaltigen weittragenden Folgen sein müsse. Diese Folgen aber, welche auf eine viel engere und innigere Verbindung und Vereinigung der Glaubensparteien und Ständeunterschiede hinzielen, können jedem wohl- und edeldenkenden Menschen nur angenehm sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. Der Reichstag wird morgen beschließen, wann die Osterferien beginnen sollen. Das Centrum will nicht noch in der Charwoche tagen, wogegen der Präsident von Forckenbeck die Absicht hat, die Verhandlungen nicht vor Dienstag nächster Woche abzuschließen. Mit dem Centrum sind alle diejenigen Mitglieder des Hauses für den Beginn der Ferien am Sonnabend, welche nicht wünschen, daß das Gesetz über das Reichspapiergeld allzu rasch durchberathen werde. Die Reichsregierung möchte den genannten Entwurf bis zum Dienstag durchberathen wissen, was die Gegner desselben für unmöglich halten, weil sie Anträge zu dem Gesetz vorbereitet haben, die es wesentlich verändern. Wird beschlossen, über den Sonnabend hinaus Plenarsitzungen nicht mehr anzuberaumen, so ist der Präsident möglichen Falls genöthigt, morgen und übermorgen Abendsitzungen stattfinden zu lassen.

* [Parlamentarische Information.] Bis zur Herstellung des definitiven Reichstagsgebäudes reichen die jetzigen provisorischen Räume des Parlaments in keinem Falle hin, weshalb bekanntlich eine Erweiterung derselben durch Aufführung eines zweiten Stockwerks auf das Vorderhaus beabsichtigt wird. Die dadurch neu gewonnenen Piecen sollen insbesondere für Commissionszwecke sowie zu Amtswohnungen dienen. Das Project ist vom Reichskanzler genehmigt worden, so daß die Bauarbeiten vermuthlich sogleich nach Schluß der Frühjahrssession begonnen und bis zur Herbstsession in der Hauptsache wenigstens beendet werden können.

* Heute Mittag um 2 Uhr ist das 5. Heft des Generalstabswerks über den Deutsch-Französischen Krieg ausgegeben worden. Dem Heft sind fünf Karten beigegeben; es umfaßt die Ereignisse vom 15. August bis zum Vorabend des 18. August in bekannter Ausführlichkeit und Gründlichkeit. Die Vorgänge um Metz erfahren eine so objective Kritik, daß die Darstellung für das Französische Publikum genau denselben Werth hat wie für die politischen und militairischen Kreise Deutschlands.

* Es ist davon die Rede, daß in der Redaction der „Spenerschen Zeitung" in Kürze abermals ein Wechsel eintreten wird, welcher die oberste Leitung des Blattes in andere Hände bringen soll.

* Der durch seine Reisen und sein Werk über die Philippinen bekannte Deutsche Reisende Dr. Jagor ist gegenwärtig in Calcutta und wird längere Zeit in Indien bleiben, um hauptsächlich ethnologische Studien zu machen. Er beabsichtigt das nördliche Indien und wenn möglich auch Cachmir zu besuchen. Dr. Jagor ist mit Empfehlungen von der Deutschen Regierung versehen.

* Die Festung Ulm, welche bekanntlich durch den Donaustrom in zwei Theile, einem Bayrischen und einem Württembergischen getheilt wird, hatte dem entsprechend vor Constituirung des Reichs zwei Gouverneure, von denen beide betheiligten Staaten je einen ernannten. Dies Verhältniß hatte sich bis auf die neuere Zeit fortgesetzt, so lange noch einer der früheren Inhaber dieser Stellen sein Amt bekleidete und dem vorletzten bereits vom Deutschen Kaiser ernannten Gouverneur der Festung, v. Rosenberg-Grußczynski war mit Rücksicht auf den Bayrischen Gouverneur sein Wirkungskreis nur für den Württembergischen Theil des Platzes angewiesen worden. Jetzt hat sich die Sachlage indeß geändert; der kürzlich neu ernannte Gouverneur, Generallieutenant von Berger ist ausdrücklich für beide Ufer der Donau ernannt und unzweideutig damit kund gethan, daß die bisherige Doppelstellung der Festung thatsächlich aufgehört hat zu existiren.

Oesterreich.

* Der Oesterreichische Botschafter bei dem heiligen Stuhle Graf Paar hat in der letzten Zeit wiederholte Unterredungen mit dem Cardinal Antonelli und dem Papste gehabt, deren Gegenstand Erklärungen über die neuen Oesterreichischen Kirchengesetze gewesen sein sollen. Gleichzeitig wird versichert, daß Graf Paar dem Papste einen eigenhändigen Brief des Kaisers Franz Joseph überreicht habe.

Rußland.

Ueber die Reform des Gerichtsverfahrens in den Kassations-Departements bringt der „Gerichtsbote" folgende Einzelheiten: Jedes Kassations-Departement soll in drei Abtheilungen zerfallen, von denen jede ihre eigenen Sitzungen hält. Gedruckt sollen in Zukunft nur solche Entschei-

dungen werden, die von hervorragender Bedeutung sind und allen Gerichtsbehörden, den Senat selbst nicht ausgenommen, zur Richtschnur dienen können, wobei die Bestimmung, ob eine Entscheidung durch den Druck veröffentlicht werden soll oder nicht, von dem Gutachten der vereinigten Sessionen der Kassations-Departements abhängt. Den Vortrag behalten wie bisher die Senatoren, die schriftliche Darlegung des Urtheils aber wird der Kanzlei der Kassations-Departements übertragen werden.

— Nach der Einführung des allgemeinen Wehrgesetzes sollen, wie der „M. Z." geschrieben wird, die regelmäßigen Aushebungen vom 1. November bis zum 15. December jeden Jahres stattfinden und zwar die erste schon in diesem Jahre zur angegebenen Zeit Die jungen Soldaten treffen Ende Dezember bei den Truppentheilen ein und vom 1. Januar an wird die Frist der systematischen Beschäftigungen mit den Neuangeworbenen gerechnet Die Einzelübungen bei der Infanterie und Kavallerie dauern 5 Monate und schließen mit dem Beginn der Lagerzeit, so daß die Neueingestellten an allen Frontübungen, Manövern und Feldexercitien theilnehmen können.

Frankreich.

Paris, 24. März. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen). (Mac Mahon und Cazenove de Pradines. Bevorstehende Wahlen. Festungsgesetz). Seit einigen Tagen discutirt man in byzantinischer Manier die Ausdrücke und die Tragweite einer Unterredung, welche zwei Deputirte der äußersten Rechten die Herrn Cazenove de Pradines und Caragnon-Latour mit dem Marschall Mac Mahon gehabt haben. Die verschiedensten Versionen darüber sind im Umlauf und die Unterhaltung hatte die Proportionen eines Ereignisses angenommen. Aus der den beiden legitimistischen Deputirten von dem Marschall gegebenen Antwort geht hervor, daß er jedes Wort und jeden Schritt tadelt, wodurch eine Spaltung in den politischen Parteien herbeigeführt werden kann. Bei den Wahlen, welche für den 29. d. M. in Vorbereitung sind, gruppiren sich die Republikaner aller Schattirungen um die radicalen Deputirten, während die Conservativen sich spalten. In der Haute-Marne hat der imperialistische Candidat sich zurückgezogen, um keine Spaltung unter den Conservativen hervorzubringen. Nicht so in der Gironde, wo der General Bertrand seine Candidatur aufrecht erhält, trotz der Gefahren, die hieraus für die Partei der Ordnung entstehen müssen. Denn man darf sich nicht verhehlen, daß der Sieg des radicalen Candidaten durch die im gegnerischen Lager entstandene Uneinigkeit gesichert erscheint. — Das ist traurig und läßt Nichts Gutes für das Land vorhersehen. Die Journale beschäftigen sich heute mit der Unterredung, welche Ollivier mit dem Correspondenten der „Perseveranza" gehabt hat. In derselben hat Ollivier ein ganz neues Programm dargelegt und die Rückkehr des Kaiserreichs durch ein Plebiscit in zwei oder drei Jahren spätestens vorausgesagt. — Neues von besonderer Wichtigkeit liegt nicht vor. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung gelangte der Bericht des Generals Chagaud-Latour über das Gesetz die neuen Forts betreffend zur Vertheilung. Der Berichterstatter schließt seinen Bericht mit dem Antrage, daß die Arbeiten für die Errichtung der geforderten Forts als im öffentlichen Interesse und als dringend angenommen werden möchten. Es bestätigt sich, daß Thiers bei der Discussion dieses Gesetzes das Wort ergreifen wird.

Neueste Nachrichten

Berlin, 26. März. In der militairischen Conferenz zwischen dem Kaiser, Grafen Moltke, v. Kameke, Albedyll und Voigt-Rhetz soll beschlossen sein, die Forderung von 401,000 Mann formell aufrecht zu erhalten, daneben aber eine Minimalziffer von 384,000 Mann zuzulassen, derart bemessen, daß die Durchschnittsberechnung für jeden Tag im Jahre aber einen solchen Effectivbestand ergäbe, so daß zu gewissen Zeiten mehr, zu andern weniger Soldaten als diese Durchschnittsziffer je nach den dienstlichen Erfordernissen unter Waffen ständen; doch solle dieses Uebereinkommen alsdann für mehrere Jahre vor jedem parlamentarischen Revirement gesetzlich sicher gestellt werden. — Eichmann in Konstantinopel ist für Stockholm designirt.

— Bei der Reichstags-Fortsetzung der zweiten Lesung des Antrages Völk-Hinschius, in Betreff des Civilehegesetzes, erklärt gegenüber dem Abgeordneten Windthorst, welcher wünscht, daß die Bundes-Commissare und zwar namentlich der Bayrische Bevollmächtigte sich an der Debatte betheilige, der Bayerische Justizminister Fäustle, das vorliegende, nicht von den Bundesregierungen, sondern aus der Mitte des Hauses hervorgegangene Gesetz greife so tief in das bestehende Recht und die Verwaltung Bayerns ein, daß er für seine Person nicht berechtigt sei, Namens seiner Regierung zu sprechen, welche, wenn das Gesetz aus dem Hause hervorgehe, dazu Stellung nehmen werde. Redner stelle die Frage der Deutschen Rechtseinheit höher als Specialgesetze, doch müsse man mit solchem beginnen, wo ein Bedürfniß es erfordere; wo solches feststeht, werden die Landesvertretungen sicher ebenso Hand dazu bieten, wie die Preußische es gethan.

— Der Deutsche Gesandte in Brüssel v. Balan ist gestern plötzlich gestorben.

— Ueber das Befinden des Reichskanzlers erfährt die „Nordd. Allgem. Ztg." Folgendes: Der Fürst Reichskanzler hat weniger gut geschlafen, als in den vorhergehenden Tagen, die Schmerzen sind geringer, die Kräfte im Zunehmen, der Appetit besser geworden. Der Zustand des kranken Beines erlaubt das Aufstehen noch nicht sobald. — Betreffs der Aussichten auf die Genesung des Fürsten schreibt dasselbe Blatt: „In der Krankheit des Reichskanzlers ist der kritische Moment zwar glücklich überstanden, aber seitdem hat es sich herausgestellt, wie tief das Leiden gegriffen hatte; wenn von seinen Nachwirkungen auch keine Gefahr zu besorgen ist, läßt sich doch noch garnicht absehen, wann der Fürst im Stande sein wird, das Bett zu verlassen. Die Neigung, Nahrung zu sich zu nehmen, fehlt noch immer; Schlaf ist ohne künstliche Mittel nicht zu erreichen. Nach der Ansicht der Aerzte wird der Fürst ein Bad aufzusuchen haben, sobald er reisefähig ist, wozu aber nach dem gegenwärtigen Zustande vor Juni wenig Aussicht ist. So niederschlagend diese Nachricht auf die Verehrer des Fürsten und die Freunde einer stetigen Entwickelung und kräftigen Gestaltung des Reiches wirken wird, so wenig haben wir geglaubt, sie gerade Diesen vorenthalten zu dürfen. Es ist nothwendig, über die Lage klar zu werden und sich nicht mit der Möglichkeit zu tragen, daß der Reichskanzler in einigen Wochen wieder geschäftsfähig sein werde.

Wien, 27. März. Im Abgeordnetenhause wies gelegentlich der Berathung der Budget-Positionen für Universitäten und technische Hochschulen der Ministerpräsident den Vorwurf energisch zurück, daß die Regierung Blätter unterstütze, welche die Slavische Nation beschimpfen, die Regierung müsse aber der Slavischen Bevölkerung das Verständniß für die Verfassung durch die Presse zugänglich machen. Das Abgeordnetenhaus nahm die vom Budget-Ausschuß beantragte Resolution an, die Etatsziffer von 250,000 Gulden für den Neubau des Technikums in Lemberg zu bewilligen, falls Galizien auf das bezügliche Gesetzgebungsrecht zu Gunsten des Reiches verzichte. In der Debatte hierüber wahrte der Cultusminister gegenüber dem Ausschuß-Antrag das staatsgrundgesetzliche Gesetzgebungsrecht der Landtage, betreffend der technischen Hochschulen. Minister Ziemialkowski bemerkte, daß die Polen dergestalt für die Anerkennung der vollendeten Thatsache der Wahlreform und für directe Reichsrathsbeschickung durch Entziehung der Geldmittel für Bildungszwecke bestraft würden.

— Der „Volksfreund" veröffentlicht die Erklärung der Oesterreichischen Erzbischöfe und Bischöfe über die confessionellen Gesetzvorlagen. Dieselbe kämpft gegen die einzelnen Bestimmungen der gedachten Gesetzentwürfe Punkt für Punkt an und wendet sich namentlich gegen die auf Einführung der Civilehe gerichteten Bestrebungen, indem sie auf Frankreich hinweist, wo man geradezu bedauert, daß die Civilehe eingeführt worden sei. Die Erklärung schließt mit folgendem Satze: „Wir wiederholen, daß wir die auf das Concordat gerichtete Forderung der Gerechtigkeit nicht als erloschen ansehen und wir sind bereit, den Anforderungen, welche die Staatsgewalt in dem Gesetzentwurfe über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an uns stellt, in so weit zu entsprechen, als dieselben mit dem Concordate sachlich im Einklange stehen. Einer Zumuthung, deren Erfüllung das Heil der Kirche gefährden würde, dürfen und werden wir uns aber niemals fügen."

Versailes, 27. März. Die Nationalversammlung vertagte die Interpellation Pelletan's über die Civilbeerdigungen auf 6 Monate. Bei der Berathung über die neuen Befestigungswerke bei Paris bekämpft Lasteyrie, der Präsident der Armee-Commission, das System, entfernte Forts zu bauen wegen des großen Kostenaufwandes und der Schwierigkeit der Vertheidigung, und weil der Zweck, viel Truppen in Paris zu immobilisiren, nicht erreicht werde. Er schlägt engere begrenzte Forts vor; ebenso Oberst Denfert. Aus ähnlichen Gründen spricht Brunnet für das Project der Commission, doch will er dasselbe noch durch vier verschanzte Lager bei Paris ergänzt wissen. Die Weiterberathung findet morgen statt. Die neugewählte Permanenz-Commission besteht aus 46 Mitgliedern der rechten und 9 der Linken.

London, 27. März. Im Unterhause kündigt Disraeli an, er werde Montag ein Dankesvotum für die Truppen aus dem Ashanteefeldzuge beantragen. Auf Anfrage Gourlay's erklärt der Unterstaatssecretair Bourke, es existire kein internationaler Vertrag betreffs Benutzung des Suezkanals durch Kauffahrteischiffe. Die Pforte habe aber der Kanalgesellschaft auf das Bestimmteste versprochen, zur Befolgung des Berichts anzuhalten, welchen die Tonnen-Gelder-Commission erstattete. England beabsichtige gegenwärtig auch nicht, die Frage der Kanalbenutzung durch Kriegsschiffe der Pforte zur Entscheidung vorzulegen.

— Die Correspondenz des auswärtigen Amtes über Centralasien ist dem Parlamente vorgelegt worden; daraus ist hervorzuheben ein Schreiben Carl Granville's vom 7. Januar, worin Letzterer der von Rußland angeblich beabsichtigten Expedition gegen die Turkomanen erwähnt und darauf hinweist, welche Verlegenheiten diese in Afganisthan hervorrufen werde. Gortschakoff erklärt in seinem Erwiderungsschreiben vom 21. Januar, Rußland beabsichtige die Expedition nicht, würde aber genöthigt sein, die Turkomanen zu züchtigen, wenn sie ihre räuberischen Angriffe fortsetzten. Gleichzeitig betont er das herzlichste Einvernehmen Englands mit Rußland und wiederholt die Versicherungen über den friedlichen Charakter der Russischen Politik in Asien.

Provinzielles.

Tilsit, 27. März. Auch jetzt können wir unsern Lesern noch nicht den erfolgten Ausbruch des Eises melden. Wohl haben gestern und heute wiederholt Eisbewegungen stattgefunden, welche aber den Uebergang über den Strom nur erschwert haben. Ein Theil des Trajectweges hat sich vorlängs des Schutzdamms am Tilzelehafen gelagert, ein anderer steht an der lutherischen Kirche und wird von muthigen Privatleuten benutzt, um Personen und Güter hinüberzuschaffen. Die Kgl. Trajectverwaltung hat seit Mittag die Beförderung eingestellt, eingedenk der großen Verantwortlichkeit, die sie übernehmen würde. Da sich aber am Engelsberge eine große eisfreie Stelle gebildet hat, soll nun versucht werden, die Post dort nach dem jenseitigen Ufer und dann über die Wiesen nach Station Uebermemel zu befördern, wo auch die Mitglieder der Kreisersatzcommission seit einigen Stunden harren, ob sie herübergeschafft werden können. Wasserstand 17' 10".

Locales.

Monatliche Vorstandssitzung des Armenunterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelei. Nach der vom Herrn Polizei-Inspector Riechert vorgelegten Liste sind im verflossenen Monat 15 Personen wegen Bettelei inhaftirt, von denen 3 zu den Vereins-Almosenempfängern gehören, welchen darum pro April die Unterstützung entzogen wird. — Die in voriger Sitzung angemeldeten 3 Frauen sind im Asylhause aufgenommen, wo sich jetzt 19 Frauen und 2 Männer befinden. Zur Unterstützung sind für April 488 Personen angewiesen, welchen 20 Sgr. als Durchschnittsrate, ferner 7 Thlr. extra bewilligt wird. Der Kassenbestand ist zwar nicht so groß, aber dadurch, daß mehrere Vereinsmitglieder die zweiten Quartalsbeiträge schon vor April gezahlt haben, ist die Auszahlung möglich gemacht. Diesen Herren wird Dank ausgesprochen. — Um zu einem Reservefonds, der für die Bedürfnisse eines Monats genügt, zu gelangen, sollen die Bemühungen, neue Mitglieder zu werben, fortgesetzt werden. — Der Antrag einer Grundbesitzerin, 12 Thaler jährlich zahlen zu wollen, wenn der Verein die Straßenreinigung vor ihrem Grundstücke übernehmen wolle, konnte nicht acceptirt werden, da das Terrain ein so bedeutendes ist, daß mindestens 25 Thlr. nur ein kleines Aequivalent für gelieferte Arbeit sein könnte. — Zwei Frauen von Friedrichsrhede haben sich beschwert, daß sie von dem Revier-Pfleger nicht mit Unterstützung bedacht worden. Die erforderlichen Recherchen sind geschehen und ist dadurch festgestellt, daß der betreffende Pfleger vollkommen Recht gehabt hat, die Unterstützung zu verweigern. — Innerhalb der nächsten 2 Monate soll wieder eine allgemeine Revision der Almosenempfänger stattfinden, damit der Vorstand und die Pfleger Gelegenheit haben, sich nach und nach in dem ganzen Wirkungskreise des Vereines bekannt zu machen. Je ein Vorstandsmitglied, ein Pfleger und der betreffende Bezirksvorsteher bilden eine Commission, und zwar für den 1. Bezirk Herr Polizei-Inspector Riechert, Herr Frommer und Liebrich; 2. Bezirk Herr Dr. Rülf, Herr Gröger und Klammer; 3. Bezirk Herr Hamann, Klammer, Gröger; 4. Bezirk Herr Hamann, Schulz, Müller; 5. Bezirk Herr Prediger Hein, Gröger u. Pott; 6 Bezirk Herr Prediger Hein, Klammer und Ancker; 7. Bezirk Herr Kundt, Pott und Schulz; 8. Bezirk Herr Prediger Rudat, Gröger und Schwermer; 9. Bezirk Herr Polizei-Inspector Riechert, Liebrich und Frommer; 10. Bezirk Herr Dr. Rülf, Frommer und Schorning.

— Im Frühjahr v. J. reichten etwa 100 der angesehensten Bürger unserer Stadt bei dem Herrn Cultusminister Falk eine motivirte Eingabe ein, in welcher sie denselben ersuchten zu gestatten, daß auch fernerhin, wie schon früher geschehen, das Gouvernantinnen-Examen in hiesiger Stadt abgehalten werden könne, anstatt daß jetzt die jungen Damen gezwungen sind, sich monatelang in Königsberg aufzuhalten, was neben der Kostspieligkeit noch andere Unannehmlichkeiten zur Folge habe. Darauf erging im Sommer der Bescheid, daß der Herr Cultusminister dieser Sache näher treten werde, sobald die im vergangenen Herbste nach Berlin berufene Lehrerversammlung abgehalten sein würde. Da aber kein Bescheid erfolgte, erlaubte sich Herr H. unterm 12. d. Mts. eine neue Anfrage und erhielt unterm 20. März folgende Antwort aus dem Cultus-Ministerium: „Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich auf die Vorstellung vom 12. d. Mts, daß binnen Kurzem neue allgemeine Bestimmungen über die Lehrerinnen-Prüfungen ergehen werden, und durch dieselben Ihr Antrag auf Wiedereinführung solcher Prüfungen in dortiger Stadt seine Erledigung finden wird." Aus dieser diplomatischen Antwort kann man Viel — aber auch gar nichts hoffen.

[Theater] Das Benefiz des Fräul. Kastner „Aschenbrödel" am Freitage war hübsch besucht und wurde der jungen Dame somit die wohlverdiente Anerkennung, — die auch durch Zuwerfen von Blumensträußen und Tusch beim ersten Auftreten Ausdruck fand, für ihr künstlerisches Streben zu Theil. Die Aufführung des Stückes war im Ganzen eine recht gute, nur hätte die jugendliche Benefiziantin einen ungleich größern Erfolg erzielt, wenn es ihr gelungen wäre, des schon früher von uns in andern Rollen erwähnten, weinerlichen, den Zuhörer bei längerer Dauer förmlich nervöse machenden Sprechens ganz zu bemeistern: durch diesen larmoyanten Ton der Stimme wird das naive Wesen nicht gekennzeichnet, Fräul. Kastner hat alle Mittel, um es ohne diese Nüance zur Anschauung zu bringen; weshalb daher dazu greifen? Unter den Pensionsschwestern Elfriedens vermißten wir mit Bedauern Fr. Fritze-Ziegler, deren Mitwirken in diesem Blatte angezeigt war. Wir wissen recht wohl, daß die ihr zugetheilte kleine Rolle, keine für die erste tragische Liebhaberin ist; allein, da es sich um das Benefiz einer jungen talentvollen Collegin handelte, hätte Frau Fritze-Ziegler wohl für einen Abend ihr schönes Talent der heitern Muse weihen können, — that es doch Frl. v. Szepanska in liebenswürdigster Weise und sie hat doch auch ein A. G. Weshalb Frl Hüller als Schülerin eine Ballparure angelegt und ihre schöne Gestalt durch einen entsetzlichen Aufputz par derriere entstellt hatte, ist uns um so weniger erfindlich, als die gestrenge Frau Doctorin, als Vorsteherin der Pension, ein solcher Costüm schwerlich geduldet haben würde. Sehr gut war Herr Freytag als Dr. Veltenius und ebenso anerkennenswerth die Leistungen des Herrn Stein als Magister Stichling und der Damen Fr. Albert (Ursula) und Fr. Beyer (Gertrud.)

r.

— Wie wir soeben erfahren, ist es gelungen Fräulein Beymel zu bewegen, noch einmal, und zwar am nächsten Dienstage, im Theater alle Gesangsfreunde durch ihre wunderbar-schöne Altstimme zu erfreuen. Herr Director Lincke giebt zu diesem Zwecke eine Extra-Theater-Vorstellung und wird Fräulein Beymel zwischen den zu gebenden kleinen Stücken die Gesangs-Vorträge halten. Der von dem Vaterland scheidenden Sängerin können somit ihre Landsleute noch ein letztes Zeichen der Theilnahme und der Anerkennung des schönen Talents, mit dem dieselbe von Gott begnadet ist, geben.

* [Florentiner Streichquartett.] Der Besuch dieser ausgezeichneten Künstler wird uns jetzt fest in Aussicht gestellt; zur Zeit weilen sie noch am Rhein und in Holland, wo sie in allen größern Städten alte, werthe Bekannte sind und jedes Mal neuen Beifall einernten; am 11. April beabsichtigen sie in Tilsit, am 13. hier zu concertiren, um dann den nächsten oder nächstfolgenden Tag bereits wieder in Königsberg aufzutreten. Die Instrumente sind, wie folgt, vertheilt: I. Violine: Herr Jean Becker, II. Violine: Herr Enrico Masi. Viola: Herr Luigi Chiostri, Violoncello: Herr Fr. Hilpert, und das Programm des hier zu gebenden Concertes soll vorführen: 1) Haydn-Quartett B-dur op. 76 Nr. 4. 2) a. Scherzo von Raff, b. Andante von Mendelssohn, c. Gavotte von Antonio Bazzini. 3) Beethoven: Quartett E-moll op. 59 Nr. 2.

* Die hiesige Bark „Julie" ist in Helsingör eingekommen, von Tauchern besichtigt und bedeutend am Kiel und den Planken beschädigt gefunden, muß daher repariren.

* Erst mit Einführung der neuen zehntheiligen Münze wird uns der Segen der bereits bei uns geltenden Decimal-Maß- u. Gewichts-Rechnung so recht klar werden. Der Zeitpunkt für die obligatorische Einführung der Münze rückt näher und näher, und so können wir nur anerkennend des Handwerker-Vereins gedenken, der sich, — wie wir gelesen, — morgen auch mit dieser in das practische Leben so enorm eingreifenden Neuerung eingehend beschäftigen wird Hier ist volksthümliche Belehrung noch für die meisten unserer Mitbürger sehr am Platze, und so wollen wir den Besuch des Handwerker-Vereins für den morgenden Abend nur angelegentlichst empfohlen haben.

* Gestern hat das Dampfboot „Terranova" wiederholt den Versuch gemacht, um nach Cranz durchzudringen und die Verbindung mit Königsberg herzustellen. Da nun bis Schluß des Blattes das Boot noch nicht zurück war, so muß angenommen werden, daß der Versuch gelungen sei und infolge dessen mit Morgen Montag, die regelmäßige Dampfbootfahrt Königsberg-Memel und vice versa eröffnet werde. (Siehe Ankündigung). Daß dieses nach den mißlungenen Versuchen und ungünstigen Wind- und Eisverhältnissen hat ermöglicht werden können, ist jedenfalls der rührigen Expedition der Terranova hierselbst zu verdanken, die nichts unversucht gelassen hat, um die Fahrt zu ermöglichen.

Vom 22. bis incl. 28 d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: Wegen Betteln 5 m. 1 w., Scandal 1 m, Trunkenheit 1 m., Diebstahl 2 w., Strafverbüßung 1 w., Requisition anderer Behörden 2 m. 1 w., zusammen 14 Personen. — Gefunden wurden: am 21. die Hundemarke Nr 943. am blauen Bande; am 22. ein Schlüssel in der Börsenstraße; am 24. ein Gummischuh an der Steinküste, eine Peitsche in der Polangenstraße; am 27. eine Steinkohlen-Brosche.

Von der Kaiserl. Ober-Post-Direction zu Königsberg ist uns folgende Bekanntmachung zugegangen: Vom 1. April c. soll in dem Orte Königl. Schmelz eine Post-Agentur eingerichtet werden. Zur Verbindung derselben mit dem Post-Amte in Memel werden zwei Botenposten mit nachstehendem Gange coursiren: aus Memel 6 Uhr früh u. 3 Uhr 30 Min. Nachm., in Schmelz 7 Uhr früh u. 4 Uhr 30 Min. Nachm., aus Schmelz 10 Uhr 45 Min. Vorm. u. 7 Uhr Abds., in Memel 11 Uhr 45 Min. Mittags und 8 Uhr Abends. — Die Dienststunden der Post-Agentur in Königl. Schmelz zur Wahrnehmung des Annahme- und Ausgabe-Geschäfts sind folgendermaßen festgestellt worden: 1) an Wochentagen: von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Vorm., von 4 Uhr bis 7 Uhr Nachm.; 2) an Sonntagen: von 8 Uhr bis 9 Uhr Mgs., von 5 bis 7 Uhr Nachm.; 3) an solchen gesetzlichen Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, sowie am Geburtstage Sr Majestät des Kaisers: von 8 bis 9 Uhr Vorm., von 5 bis 7 Uhr Nachm.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr A. Knobel in Guttstadt mit Fräulein Maria Böttcher in Königsberg.

Verbunden: Herr Julius Hoyer in Groß-Legden mit Frau Elise Thulke in Königsberg. Herr Isidor Krakowski mit Fräul. Ernestine Epstein in Königsberg.

Geboren: Herrn Professor Grau in Königsberg ein Sohn. Herrn E. Niebios in Zinten eine Tochter. Herrn H. Kaminsky in Königsberg eine Tochter. Herrn H. Treidel in Milken ein Sohn. Herrn Julius Klein in Gerdauen eine Tochter.

Gestorben: Frau Justine Werner in Königsberg. Verw. Frau Friederike Barbara Marter in Königsberg Herr Cand. med. Heinrich Preuschoff in Braunsberg. Herr Pfarrer Hermann Heling in Rheinswein.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Buchdrucker Jul. Böhrig a. Gumbinnen. Schachtmeister Herrmann a. Allenstein. Schachtmeister Wendland a. Bischofswerder. Kaufl.: Wasbutzky a. Ruß. Landau a. Rußland.

Handels- u. Schifffahrts-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Expreß — Lindenau — 4.3 Grangemouth, 20.3 Burntisland.
Maria — Maschke — 11.3 Grangemouth, 21.3 Burntisland.
Melea — Loyda — 21.3 ab von Alloa nach Memel.
Sirene — Claas — 21.3 Memel, 27.3 Helsingör.

Marktbericht.

Memel, 28. März. Weizen, Neuscheffel pro 100 Pfd. 120 Sgr. Roggen, Neuschffl. pro 72—80 Pfd 65—75 Sgr. Gerste, Neuschffl. pro 62—70 Pfd. 50—60 Sgr. Hafer, Neuschffl. pro 40—50 Pfd. 40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuscheffel 75 Sgr. Kartoffeln pro Neuscheffel 25 Sgr. Stroh pro Ctr. 17 Sgr. 6 Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. — Pf Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 13 Thlr. 10 Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbkm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbkm. 14 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 2 Pf

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)

Königsberg, 27. März. [Productenbericht.] Weizen loco still, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil. 123/24pfd. 77 2/3 Thlr. (99) bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil. 119pfd. 55 5/12 Thlr. (66 1/2) bez., 121pfd. 56 2/3 Thlr. (68) bez., 122pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 123pfd. 58 1/3 Thlr. (70) bez., 124/25pfd. 60 Thlr. (72) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 104pfd. 46 2/3 Thlr. (56) bez., 110pfd. 50 Thlr. (60) bez., 111/12pfd 50 5/6 Thlr. (61) bez., 112/13pfd. 51 1/4 Thlr. (62 1/2) bez., 114pfd. 52 1/12 Thlr. (61 1/2) bez., 115/16pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez, 117pfd. 52 11/12 Thlr. (63 1/2) bez, 119pfd. 54 1/6 Thlr. (65) bez, 109/10pfd. 48 3/4 Thlr. (58 1/2) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 63 5/6 Thlr. (67) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 50 Thlr. (37 1/2) bez., 53 1/3 Thlr. (40) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 52 Thlr Br., 51 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 1/12 Thlr. (69) bez, 52 7/12 Thlr. (71) bez., 53 1/3 Thlr. (72) bez.; graue loco per 1000 Kil. 53 1/3 Thlr. (72) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen matt, loco per 1000 Kil. 51 5/6 Thlr. (70) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil. 79 1/2 Thlr. (83 1/3) bez., 78 1/12 Thlr. (82) bez., 80 11/12 Thlr. (85) bez.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 76 5/6 Thlr. (83) bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. 69 Thlr. (74 1/2) bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 42 5/12 Thlr. (44 1/2) bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum matter, loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 21 7/12 Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen Weizen für pro 85pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 27. März Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine unverändert, loco 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd, 21 7/12 Thlr. bez.; kurze Lieferung 21 7/12 Thlr. bez.; pro März 22 Thlr. Br., 21 2/3 Thlr. Gd.; pro März-April 22 Thlr. Br., 21 3/4 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 Thlr. Br., 21 3/4 Thlr. Gd., 21 3/4 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/6 Thlr. Gd.; pro Juni 22 5/6 Thlr. Br., 22 7/12 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/4 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 2/3 Thlr. Br., 23 5/12 Thlr. Gd.

Berlin, den 28 März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/4
London, 1 Lstr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Lstr. 8 Tage	203 9/8
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 9/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 3/4
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 5/8
Russ. Noten	93 5/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	142 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 3/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96 3/4
Roggen loco	62
Hafer loco	61 1/4
Spiritus loco	22 Thlr. 6 Sgr.

Berliner Börse.

Berlin, 26. März. Anfangs schien sich eine kleine Reprise auf Grund der starken Rückgänge in den letzten Tagen herausbilden zu wollen, doch schnell brach sich dieselbe matte Haltung von neuem Bahn. Auch Wien, welches gestern nicht theilgenommen hatte, sandte sehr matte Course, und die geringe Festigkeit einiger Abendbörsen blieb einflußlos. Ebensowenig fand der abermalige Rückgang der Anlagen der Preußischen Bank im Wechsel- und Lombardverkehr um 5 Millionen Thlr. keine Beachtung. Die Stimmung erschien im Allgemeinen beruhigter, doch herrschte dabei größte Geschäftslosigkeit. Geschäft fand fast nur in Franzosen, welche 2 Thlr. gewannen und in Creditactien statt, welche wesentlich unter dem Eröffnungscourse schlossen Wir notiren: Franzosen 190—1/4—189—1/4, Lombarden 86—5—85 3/8, Creditactien 126—6 3/4—3 Oesterreichische Silberrente 66, Papierrente 62 1/8, Türken 40 Italiener 61 1/8, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per April zu 141—138 gehandelt, Laurahütte zu 154—152 3/4 und Dortmunder Union zu 51—3 1/4. Oesterreichische Bahnen erholten sich theilweise, namentlich Galizier, Elisabeth-Westbahn und Böhmische Westbahn, dagegen stellte sich Rudolfsbahn wesentlich niedriger. Fremde Renten, Preußische und Deutsche Fonds blieben sehr still, Türken niedriger. Inländische Bahnen erholten sich gleichfalls bei stillem Verkehr, besonders Rheinische und Bergische, Anhalter und Potsdamer, Ostpreußische Südbahn und Hannover Altenbeckener; auch Rumänische fest. Banken und Industriewerthe hielten sich ziemlich fest; Spielhagen belebt. Bergwerke ruhig. Wechsel fest und still. London höher. Erste Disconten 2 3/4 bez.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 28. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	335,8	—0,4	N. s. schw.	trübe.
Helsingfors	334,5	—4,8	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	333,0	—4,0	NW. schw.	bedeckt, Schnee.
Stockholm	335,9	—1,1	SSO. schw.	halb heiter
Flensburg	334,2	6,3	W. lebh.	bezogen.
Königsberg	335,3	—1,0	SW. schw.	bedeckt.
Danzig	335,8	0,4	—	bedeckt, g. etw. Regen.
Putbus	332,3	4,1	SW. schw.	bez., Nchts. Regen.
Cöslin	334,3	4,0	SW schw.	bedeckt, Regen.
Stettin	334,6	5,0	W. schwach.	bed., Nchts. Regen
Helder	337,9	6,2	W. stark.	—
Berlin	334,6	6,3	SW. schw.	bewölkt.
Köln	336,5	6,3	WSW. m.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die seit dem Jahre 1869 durch Herrn Consul C. Messing in Berlin und Stettin unterhaltene Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Stettin und Newyork wird auch in diesem Jahre aufrecht erhalten werden, und zwar via Hull-Liverpool mit den Dampfern der Herren Thos. Wilson Sons u. Co. bis Hull und denen der National-Dampfschiffs-Compagnie von Liverpool nach Newyork. Diese Linie hat sich mehr als irgend eine andere der Zufriedenheit der beförderten Passagiere zu erfreuen gehabt und können wir daher Denjenigen, welche nach Amerika zu reisen gedenken, die Vermittelung des Herrn C. Messing, welcher für den billigen Preis von 40 Thlr. einschließlich vollständiger Beköstigung jeden Mittwoch 12 Uhr Mittags Passagiere im Zwischendecke von Stettin bis Newyork in ca. 16 Tagen befördert, nicht dringend genug empfehlen.

[Inserat.] Herrn E... K.....

Alter Freund! in rosig-heit'rer Laune, gestört kaum durch den immer regen Durst.
Soll auch das neue Lebensjahr, das heute Du beginnest, Dir verfließen!
Dann ist ja selbstverständlich Dir all' Sorg' und jeder Kummer Wurst.
Mit diesem Wunsche laß zu Deinem Wiegenfeste Dich freundlich von mir grüßen. —a.

An G...g I..l

Nur allzuzeitig schlägt die Stunde,
Die gute Freunde trennen soll.
Schon ertönt in trauter Runde
Dir von Vielen Lebewohl!
Kannst Du gerne von hier geh'n?
Grüß' Gott, auf frohes Widerseh'n.

Wie selig flohen jene Stunden,
Schön verlebt in Harmonie,
Die von Lust und Scherz umwunden
Uns des Himmels Gunst verlieh.
Sie waren mir durch Dich so schön,
D'rum lebe wohl auf Wiederseh'n!

So leite Dich auf allen Wegen
Dein Genius mit treuer Hand.
Der Himmel streue seinen Segen
Auf Deine Bahn im Heimathsland.
Des Freundes Wunsch wird mit Dir geh'n
Grüß' Gott, Grüß' Gott, auf Wiederseh'n!

[Inserat.] Meyerke, Meyerke mit das ganze Vermögen in der Tasche, schwärmst Du noch immer bei Mondschein?
Schlummche.

[Inserat.] **Besser** ist's ein Esel sein, als sich als solcher zu gebehrden.
Ein eben solcher Grobian, wie Du einer bist.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden heute erfreut.
Aszpurwen, den 26. März 1874.
C. Ogilvie und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit Herrn Heinrich Allenstein beehre mich ergebenst anzuzeigen.
Memel den 29. März 1874.
Lina Müller, Wittwe.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 29. März: „Martha, oder: Der Mägdemarkt zu Richmond", Vaudeville in 5 Akten mit Beibehaltung des größten Theiles der Oper „Martha" von Flotow.

Ich erlaube mir, zu dieser Vorstellung, wahrscheinlich der vorletzten, ergebenst einzuladen.

Montag, Benefiz für Frau Ida Albert: „Die Günstlinge", oder: „Katharina II. und ihr Hof". Original-Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

H. Lincke.

Montag, den 30. März 1874:
Benefiz für Frau Ida Albert.
Die Günstlinge,
oder:
Katharina II. und ihr Hof.
Original-Schauspiel in 5 Akten v. Ch. Birch-Pfeiffer.
Besetzung der Hauptrollen: Katharina II., Kaiserin von Rußland: Frau Albert. Prinzessin Agraffine: Frau Fritze-Ziegler a. G. Fürstin Daschkoff: Fräul. Hüller. Fürst Potenkin: Herr Hitzigrath a. G. Graf Mamanov: Herr Conradi. Fürst Gagarin: Herr Freytag.

Königswäldchen.
Sonntag, den 29. März cr.:
Nachmittags-Concert
von *R. Laade.*
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Florentiner Streichquartett.
CONCERT
am Montag, den 13. April 1874.

Die Feuerglocke läutet Dienstag, den 31. März Vorm. 10¾ Uhr zum Appell.
Der Brand-Inspector *Frobeen*.

Handwerker-Verein.
Montag, den 30., Abends 8 Uhr, **im Schützenhause**

Versammlung.

Vortrag des Herrn Lehrer Kremp über Decimalbrüche und das metrische Maß-, Münz- und Gewichtssystem. — Fragekasten. Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, d. 31. März c., Abends 8 Uhr

Versammlung

im Locale der ***Hessourse Neptun***.

Tagesordnung: Fortsetzung des Vortrages über die Hafen- und Lootsenordnung.

Der Vorstand.

Städtische höhere Töchter-Schule.

Der neue Unterrichts-Cursus beginnt am Montage, den 13. April cr., um 8 Uhr. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder der Schule und der mit ihr verbundenen Vorbereitungs-Klasse anvertrauen wollen, werden ersucht, dieselben dem Unterzeichneten **am 30. und 31. d. M. und am 1. April c., in den Vormittags-Stunden von 9 bis 1 Uhr,** zur Prüfung vorzustellen. Die Vorbereitungs-Klasse nimmt Mädchen im ersten schulpflichtigen Alter vom 6. Jahre an auf; für die in die übrigen Klassen eintretenden Schülerinnen ist die Vorzeigung der bisher benutzten Hefte wünschenswerth.

Memel, den 24. März 1874.

Dr. Heinrici.

Das Sommerhalbjahr beginnt im **Gymnasium** Montag den 13. April cr. früh 7 Uhr, in der **Vorschule** an demselben Tage früh 8 Uhr. Zur Prüfung neu eintretender Schüler, welche mit dem Pensum des Winterhalbjahres vertraut sind, wird der unterzeichnete **Freitag den 10. und Sonnabend den 11. April** Vormittags von 10 Uhr an bereit sein und bittet zugleich, die Hefte eines jeden derselben ihm vorzulegen. Auch haben die aufzunehmenden Schüler Impfungs- bzw. Revaccinations-Atteste beizubringen.

Prof. Dr. ***Düringer.***

Dampfer ***„MOEWE“*** wird anfangs nächster Woche nach Königsberg laden. Güter werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Expedition.
S. Cohn,
Norderhukstr., Zollamts-Speicher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in diesem Jahre zu den hiesigen Festungsbauten erforderlichen Bedarfs an **Bauhölzern, Cement** und **Kalk** sowie die Ausführung der bei den qu. Bauten vorkommenden **Maurer-, Schmiede-, Schlosser-, Maler-,** und **Töpfer-Arbeiten,** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 4. April c.,
Vormittags 10 Uhr

im Fortifikationsbureau, Polangenstraße Nr. 33 anberaumt. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zur Terminsstunde an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der Offerten erfolgt in dem angegebenen Termin in Gegenwart der sich einfindenden Interessenten.

Memel, den 26. März 1874.

Königliche Fortifikation.

Oeffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittelung eines Unternehmers zu Stellung des Walzvorspanns nebst Wassertransports zur Befestigung einer Schüttung der Memel-Tilsiter Chaussee von Station Nro, 0,55 bis Nro. 0,88 ist auf **Dienstag, den 14. April c. Vorm. 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Lokal zur Einsicht aus.

Memel, den 24. März 1874.

Der Kreisbaumeister.
Meyer.

Schulunterricht.

Der neue Cursus in meiner Schule beginnt **den 13. März.** Bitte die geehrten Eltern, mir ihre Kleinen für das erste Schuljahr gütigst anvertrauen zu wollen. Zur Aufnahme ist täglich in den Vormittagsstunden bereit

Therese Müller,
geb. Fütterer.
Hospitalstraße Nr 1b.

Die Haupt-Agentur

einer bereits in Memel gut eingeführten **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** ist zu vergeben und wird eine hohe Provision gewährt. Bewerber wollen ihre Adresse unter A. B. 6. in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Memel-Königsberger-Dampfschifffahrt.

Nachdem das Haff nunmehr eisfrei geworden, wird das

Passagierdampfschiff „Terranova“

von **Montag, den 30. d. Mts.** ab **täglich** (außer Sonntag),

6 Uhr früh nach Kranz-Beek Königsberg expedirt.

Ankunft: Königsberg **2** Uhr **30** Min. N.-M.
„ Memel **5** „ **30** „ „
Abfahrt: Contre-Escarpe No. 2.

Die Expedition
R. Mason jr.

Memel, 28. März 1874.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Berlin,

in dieser Branche das größte Gegenseitigkeits-Institut Deutschlands, mit einem Versicherungs-Capital von p. prt. 42 Millionen im Jahre 1873 über ganz Norddeutschland verbreitet, ist eine

Vereinigung von Landwirthen,

nicht gegründet, um im Sinne der Actien-Gesellschaften einen Gewinn zu erzielen, sondern um ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen.

Nach 5jähriger Wirksamkeit hat die Gesellschaft, unter Benutzung der gesammelten Erfahrungen, durch Beschluß ihrer General-Versammlung am 31. Januar d. J. umfassende Veränderungen und Verbesserungen des Statuts und der Versicherungs-Bedingungen eingeführt, welche nunmehr beide in Kraft getreten sind, nachdem auch das Statut die Genehmigung der Königl. Preußischen Staats-Regierung erhalten hat. Dieselben gewähren u. A. den Mitgliedern die Berechtigung zur Bildung von Bezirksversammlungen, in denen **Delegirte für die General-Versammlung und Organe für die Schadens-Abschätzungen** zu wählen sind. Durch zweckmäßige Benutzung derselben, **durch ein System der Controle** zur Beseitigung ungerechtfertigter Ansprüche, und durch sonstige Ersparnisse in der Verwaltung wird eine Verminderung der Jahresbeiträge erstrebt, welche mit allen Zuschlägen und Nachschüssen seit dem Bestehen der Gesellschaft

1 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

pro Jahr und 100 Thlr. Versicherungs-Summe betrug. Ein gleich günstiges Resultat hat in den letzten 5 Jahren keine der bedeutenderen Hagel-Versicherungs-Gesellschaften erreicht. Wenn also bessere Witterungs-Verhältnisse, als die abnormen der letzten Jahre dies Bemühen unterstützen, so ist damit der Zweck dieser Vereinigung um so vollkommener erreicht, als das bewährte Prinzip:

„**keine Reductionen** der Versicherungs-Summe wegen angeblich geringeren Ertrages, und **keine Abzüge** auf Stroh eintreten zu lassen“,

aufrecht erhalten ist.

Die unterzeichnete General-Agentur, welche jede gewünschte Auskunft ertheilt, bittet diejenigen Landwirthe, welche sich der alljährlich mehr zur Geltung kommenden Ansicht anschließen, daß nur **räumlich ausgedehnte Gegenseitigkeits-Vereinigungen die unbedingteste Sicherheit und die günstigsten Resultate** gewähren können, ihre Anträge rechtzeitig bei ihr oder den Herrn Vertreter in der Provinz einzusenden.

Königsberg, im März 1874.

Die General-Agentur
der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
Lortzing & Ungewitter.

Auction

Montag, den 30. März c.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Fröhlich'schen Hause, Marktstraße Nr. 6. Es kommen zum Verkaufe:

Blumen, Bänder, Spitzen, Besätze, Tapisseriewaaren, Hüte, Mützen, sowie verschiedene Kurzwaaren und Nähmaterialien.

Für Wiederverkäufer die beste Gelegenheit zum billigen Einkaufe.

Sablowsky. Auctions-Commissarius.

Auction.

In der Kaufmann W. Forstreuter'schen Concurssache werde ich in Folge Auftrages **Mittwoch, den 1. April c.,** Nachm. 2 Uhr, im Forstreuter'schen Grundstücke in Bitte

zwei Kühe, ein Ferkel und eine Partie Heu

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky. Auctions-Commissarius.

Das **Herren-Garderoben-, Wäsche-, Confections-Geschäft,**
Lager sämmtlicher Artikel für Herren-Toilette von

C. B. Cohn & Co.,
Börsen-Straße Nr. 13,

empfehlen nach Eingang aller Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in **Paletot-, Rock-, Hosen-** und **Westen-Stoffen, Hüten, Handschuhen,** ihr auf das Reichhaltigste geschmackvoll assortirtes Lager, einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung angelegentlichst.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 75. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 29. März 1874.

**Deutscher Reichstag.

24. Sitzung des Deutschen Reichstags vom 26. März 1874.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, Camphausen, Michaelis und andere Commissare.

I. Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Ausgabe von Reichskassenscheinen. Präsident des Reichskanzleramts: Ich will nicht auf die Einzelheiten des Entwurfs eingehen, die den Mitgliedern des Reichstags bekannt sein werden, ich will nur einen allgemeinen Gesichtspunkt empfehlen. Der Gegenstand hat schon im vorigen Jahre den Bundesrath beschäftigt, wenngleich resulatlos. Jetzt sind die Verhandlungen zu einem Ergebniß gelangt, indessen zum Ergebniß eines Compromisses, mit dem keine Einzelregierung ganz zufrieden ist. Ich glaube, daß auch im Hause der Entwurf keine begeisterte Zustimmung erlangen wird, ich hoffe aber, daß dasselbe ihn annehmen wird, weil er, wenngleich keine prinzipielle Zufriedenheit, doch viel Annehmbares bietet.

Abg. Mosle ist principiell gegen jegliches Staatspapiergeld, dasselbe sei stets ein Ruin für das Land nach den Ansichten aller Nationalöconomen und den Erfahrungen aller Länder. So habe auch Preußen seinen Darlehnskassenscheinen in letzter Zeit möglichst bald ein Ende gemacht. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas hätten noch heute von dem entgegengesetzten Verfahren zu leiden; dagegen danke Frankreich den guten Stand seiner Banknoten seiner rationellen Enthaltung von der Staatspapiergeldemission In ganz derselben Weise habe sich der Deutsche Handelstag geäußert. Der Abg. Bamberger selbst, welchen der Redner „als die Seele des Papiergeldbeschlusses der vorigen Session betrachte," (Heiterkeit) habe zugegeben, daß er den Art. 18 des Münzgesetzes nur vorgeschlagen habe, um das ganze Gesetz zu ermöglichen. Auf Grund jener das Reichspapiergeld und die den Einzelstaaten bei der Einziehung ihres Papiergeldes zu gewährende Erleichterung festsetzenden Bestimmungen sei die jetzige Vorlage erstanden; er hoffe das Münzgesetz von jenem verunzierenden Zusatz zu befreien, zumal da dieses im Einklang stehe mit den Theorien, welche zwei hohe Beamte des Reichs (Präs. Delbrück und Geh. Rath Michaelis) stets vertheidigt hätten. Die richtigen Anschauungen seien hoffentlich nur für den Augenblick verdunkelt in Folge des finanziellen Systems des Preußischen Finanzministers Camphausen und der Desiderien der Einzelstaaten. Deutsches Capital suche in allen Ländern Gelegenheit zur Anlage, früher zumeist in Amerika, jetzt in Rußland; dagegen ziehe das Französische Capital die Anlage für das eigene Land jeder andern vor. Gewiß werde, wenn Reichspapiergeld ausgegeben werde, das Publikum dasselbe nehmen, man appellire stets mit Erfolg an die schlechten Neigungen des Publikums. Das neue Geld sei durchaus nicht unbequem (Redner zieht unter großer Heiterkeit des Hauses verschiedene Etuis mit verschiedenen Münzsorten aus der Tasche, welche die Bequemlichkeit ihrer Aufbewahrung nachweisen sollen) und in dieser Hinsicht sei sicherlich die Papiergeldemission nicht nöthig. Nicht der Finanzminister sei der beste, welcher in Ueberschüssen schwimme, sondern derjenige, welcher die Steuerkraft so hebe, daß das Land hohe Steuern mit Vergnügen zahle (Große Heiterkeit, in welche der Preußische Finanzminister einstimmt). In Folge des neuen Münzgesetzes werde das Volk mit Umsatzmitteln überschwemmt, damit würden aber nur die Preise unverhältnißmäßig gesteigert. Diese wie viele andere wichtige Fragen seien in den Motiven garnicht berührt. Er werde in zweiter Lesung beantragen, die Beschlußfassung über das Gesetz auszusetzen, bis ein Banknotengesetz vorliege — dazu sei freilich der einzig gegebene Weg, § für § in zweiter Lesung abzulehnen. Die Banknotenfrage sei zwar nicht leicht zu lösen, aber die bestehenden Bestimmungen dürften nicht wieder verlängert werden; eine Lösung müsse spätestens in der Herbstsession gefunden werden, und darauf würden alle Kräfte im Reichskanzleramt schon hinwirken, wenn das vorliegende Gesetz verworfen werde. Die Preußische Bank hebe schon jetzt ihre Thätigkeit in allen Norddeutschen Staaten und wolle sie gerade jetzt auf Süddeutschland ausdehnen. Die Preußische Bank lebe nicht von Preußen allein, sondern von ganz Deutschland, aber ihre colossalen Ueberschüsse — im letzten Jahre wenigstens 3 Millionen — kämen allein der Preußischen Staatskasse zu Gute; das sei unrecht, die Preußische Bank müsse eine Deutsche werden. Man müsse nicht wegen des Spruchs: noblesse oblige die Vorlage genehmigen, sondern das Reichspapiergeld als Pressionsmittel für eine solche Umgestaltung benutzen. Redner schließt mit einem Vers, nach welchem der Weg des Lasters anfänglich angenehm, später aber sehr bedrängend werde. (Heiterkeit).

Preuß. Finanzminister Camphausen. Der Vorredner hat seinem Versprechen gemäß sich rückhaltlos geäußert; ich habe nie in meinem parlamentarischrn Leben solche „Wahrheiten" zu hören bekommen. Die ideale Aufgabe des Finanzministers, das Land mit Vergnügen Steuern zahlend zu machen, werde ich freilich nicht erfüllen, dazu kenne ich die Natur der Menschen zu gut. Des Vorredners Rede hätte zum guten Theil im vorigen Jahre gehalten werden müssen; es liegt jetzt ein Reichstagsbeschluß vor und das in Rede stehende Gesetz führt denselben nur aus. Als die Frage nach der Einführung des Reichspapiergeldes im Bundesrath zur Sprache kam, herrschte Einmüthigkeit darin, daß Papiergeld für nothwendig erachtet wurde; besonders Sachsen sprach sich entschieden dahin aus. Wenn der Preußische Finanzminister diesen Beschluß im Reichstag vertrat, so beweist dies nichts für seine persönlichen Ansichten. Preußen könnte die Unterdrückung des Papiergeldes vertragen, aber darum ist es doch fraglich, ob sie zweckmäßig wäre. Ich glaube es nicht; mit dem Papiergeld wird sowohl manchen Bedürfnissen, als auch den Gewohnheiten des Publikums entsprochen, welche ich nicht schlechte Neigungen nennen möchte. Uebrigens ist der ganze Gesetzentwurf nicht von Preußen angeregt. Ich werde denselben gegen die Absichten des Vorredners hier vertreten, aber nicht in speciell Preußischem Interesse. Die Gründe, warum die Frage des Bankwesens noch nicht liquid sei, habe ich im vorigen Jahre angegeben, ich weiß auch heute noch nicht, wie die Einzelregierungen sich zu dieser Frage stellen. Nach Beendigung der Kriegsentschädigungszahlungen bin ich geneigt die Frage zur Erledigung zu bringen. Es wird an mir nicht liegen, wenn nicht in der nächsten ordentlichen Session eine bezügliche Vorlage gemacht wird. Eine gründliche Vorbereitung ist zwar erforderlich, besonders die verschiedenen Rechtsverhältnisse bedürfen einer gründlichen Prüfung und der Preußische Finanzminister wird allerdings die Preußischen Verhältnisse nicht übersehen dürfen. So wird allerdings die ganze Materie nicht auf einen Schlag geregelt werden können. Um einen Punkt hervorzuheben; in Bayern besteht eine privilegirte Bank mit dem Recht, bis zu 12 Millionen Gulden in Papier zu emittiren; in Sachsen haben außer anderen bestehenden 2 Bankinstitute das Recht, Noten in unbegrenzter Ausdehnung auszugeben und dieselben haben von ihrem Recht vollauf Gebrauch gemacht. Nach dem Vorredner circuliren fast nur Preußische Banknoten. Ultimo Februar haben die Preußischen Banken 295 Millionen Papiergeld, 250 Millionen Baarbestand gehabt; die beiden Sächsischen Banken zur selben Zeit 37 Millionen Noten, dafür 16 Millionen in Baaren. Württemberg hatte 8 Millionen Thaler mit einer Deckung von $3\frac{1}{2}$ Millionen; das ist relativ auch höher als in Preußen. Baden hatte 13 Millionen Noten, davon nur $6\frac{1}{2}$ Millionen gedeckt. Mit allgemeinen Bemerkungen ist die Materie nicht abzumachen. Ich habe im Kopfe allerdings einen Plan fertig für ihre Regelung. Erlauben Sie mir noch einen Punkt zu berühren Die verbündeten Regierungen haben nach reiflicher Erwägung den Standpunkt eingenommen, daß die Creirung des Reichspapiergeldes eine unverzinsliche Reichsschuld schaffe, u. daß nach einer evt. Umwandlung derselben in eine verzinsliche dieselbe nach Maßgabe der Matrikular-Beiträge zu tragen sei; demnach ist auch den Einzelstaaten, welche bislang kein Papiergeld haben, ein Antheil an dem Reichspapiergeld zu gewähren, um ihnen nicht zukünftige Lasten ohne alle Vortheile aufzubürden. Preußen speziell, welches 1856 15 Millionen von seinem geringen Papiergeld in $4\frac{1}{2}$prozentige Schuld verwandelte, und diese Zinsen — 500,000 Thlr. — bis zum Jahre 1925 zu tragen hat, wird nur zum kleinsten Theil diese Last los, wenn es die über den Betrag seines Papiergeldes von 20,478,000 Thlr. bei der Vertheilung der 40 Millionen auf ihn fallende Summe zur Abtragung jener Last benutzt. Ich habe diesen Punkt berühren müssen, weil ich voraussah, daß er in anderem Sinne zur Sprache kommen könnte. (Bravo!)

Abg. Günther (Sachsen) begrüßt die Vorlage im Ganzen mit Befriedigung, obgleich er sich nicht in allen Punkten mit derselben einverstanden erklären könne. Von den Einzelstaaten würden in Folge dieses Gesetzes manche Opfer verlangt werden. Indessen sei es kaum räthlich, die Vorlage zur Pression für die Banknotenfrage zu benutzen, besonders nicht nach den eben gehörten Erklärungen des Preußischen Finanzministers. Von noblesse oblige könne aber bei Zustimmung zu diesem Gesetze nicht die Rede sein, sondern nur von der eisernen Nothwendigkeit. Seine Ansichten über das Wesen des Papiergeldes weichen bedeutend von denjenigen des Abgeordneten Mosle ab, in dieser Materie schädige nur das Zuviel. Er bitte um Annahme der Vorlage.

Abg. Bamberger. Ich leugne nicht den Zusammenhang des Reichspapiergeldes mit der Banknotenfrage, aber der Beschluß der vorigen Session in Bezug auf den Art. 18 des Münzgesetzes legt dem Reichstag die Ehrenpflicht auf, dem von der Regierung proponirten Weg zu folgen. Ich hoffe, daß die einzelnen Etappen möglichst rasch aufeinander folgen werden. Dem Gesetz über die Goldwährung folgte sogleich das Münzgesetz, so wird dem Reichspapiergeldgesetz bald das Banknotengesetz folgen; praktisch läßt sich nicht mehr erreichen. Wenn auch in nächster Session die Banknotenfrage nach des Finanzministers Aeußerung nur erörtert, vielleicht nicht gelöst werden soll, so zeigt er wohl etwas zu viel Skepsis, und ich hätte in seinem eigenen Interesse gewünscht, er hätte dieselbe nicht gezeigt. Wenn er übrigens sagt, ihm seien solche Angriffe, wie die des Abgeordneten Mosle noch nicht vorgekommen, so beweist dies nur, daß seine ministerielle Laufbahn eine ungewöhnlich dornenlose war. (Heiterkeit.) Ich stimme der Vorlage zu. Wenn das Reich gleich Pallas Athene fertig in die Welt getreten wäre, so wäre vielleicht niemals Papiergeld geschaffen; aber wir müssen berücksichtigen, daß Papiergeld der Einzelstaaten besteht und das Deutsche Volk an Papiergeld gewöhnt ist Bis zum 1. Januar 1876 soll das Staatspapiergeld nach dem Art. 18 des Münzgesetzes beseitigt werden; wie wenn nach Verbindung der Papiergeld- und der Banknotenfrage eine Einigung über die letztere nicht erfolgen sollte? So sehr ich für gesunde Umlaufsmittel stets eingetreten bin, so bin ich doch kein Metalltemperanzler. Für Deutschland ist das Reichspapiergeld nur ein Chaksystem, so lange mäßige Schranken für dasselbe inne gehalten werden; dasselbe gilt ja bei unterwerthigen Scheidemünzen. Die Schultheorie, daß mit der Einführung des Papiergeldes der Staat immer mehr auf die schiefe Bahn gerathe, ist von der Praxis nicht bestätigt, das zeigt Bayerns Beispiel. Das neue Reichspapiergeld hat keinen Zwangscours, es wird auch diesen nicht bedürfen, da Jedermann es nehmen wird. Die Einlösbarkeit bei der Reichshauptkasse stellt übrigens dieses Geld den Banknoten gleich, der beste Weg wird dann eben auch sein, es zu Noten der künftigen Centralbank zu machen; denn der Staat hat gar keine Organe zur Einlösung Deshalb möchte ich im Gesetz die Einlösungspflicht streichen. Die Ueberführung der Theorie in die Praxis ist stets schwierig; ob man mit 20 Jahren 11 Monaten oder mit 21 Jahren majorenn werden soll, wird stets streitig bleiben. Die allgemeine Stimmung scheint sich mit der Summe von 40 Millionen Thalern einverstanden erklärt zu haben, was pro Kopf der Bevölkerung 1 Thlr oder 3 Mark beträgt. Es ist die Zusammenstellung mit den 40 Millionen des Kriegsschatzes, welche dem Verkehr entzogen sind, nicht ohne Berechtigung. Mit der Bestimmung über die den Einzelstaaten zur Einlösung ihres Mehrbetrags an Papiergeld zu gewährenden Vorschüsse werden übrigens für 15 Jahre 18,247,370 Thlr. mehr Papiergeld geschaffen, also im Ganzen nur 3 Millionen Papiergeld beseitigt. Das kann man wahrlich nicht für eine principielle Beschränkung des Papiergeldes erklären. Mit unserem Ueberschuß an Silber haben wir seltenes Glück gehabt. Holland hat die Goldwährung nicht eingeführt, England muß nach dem an Hungersnoth leidenden Indien Silber schicken ꝛc. Aber wir sollten uns nicht zu sehr auf unser Glück verlassen und die Durchführung der Münzreform möglichst beschleunigen. Das Geld muß vor Allem mehr in den Verkehr dringen; auch zu diesem Zweck ist möglichste Beschränkung des Papiergeldes nothwendig. 40 Millionen Thaler sind jedenfalls genug. Redner bekämpft den Vertheilungsplan, nach welchem die Staaten mit keinem oder geringerem Papiergeld, als drei Mark pro Kopf, ein Plus an dem Reichspapiergeld erhalten; das Reich sei in dieser Beziehung solidarisch, wie ein Einzelstaat, am wenigsten könne Elsaß-Lothringen einen Antheil verlangen, dem von Reichswegen so viele pekuniäre Opfer gebracht seien. Damit würden sofort 6 und nach Streichung der Preußischen Darlehnskassenscheine 8 Millionen Papiergeld erspart, die übrigen 10 Millionen müßten aus anderweiten Mitteln entnommen werden, so daß unter Streichung jener 18 Millionen Vorschüsse in der That nur 40 Millionen Papiergeld geschaffen würden. Das allein sei wirthschaftlich gerechtfertigt.

Präsident des Reichskanzleramts. In den allgemeinen Privilegien befinden wir uns im Einverständniß mit dem Vorredner, ich will mich deshalb nur auf die Besprechung der Differenzpunkte beschränken. Er stellt die Einlösung der alten Münzen und die Einziehung des Papiergeldes der Einzelstaaten von Reichswegen auf gleiche Stufe. Erstere Kosten mußten vom Reich übernommen werden, weil das Reich die Pflicht übernommen, die Münzen, welche Werthe an sich waren, zu beseitigen. Die Einzelstaatspapiere sind keine Werthe an sich, ihre Einlösung wäre zweifellos eine materielle Ungerechtigkeit. Wir sind auch nicht der Ansicht, daß das Papiergeld die Einführung der Münzreform verzögere, im Gegentheil würde die Ein-

schränkung des Papiergeldes die Beseitigung der groben Silbermünzen erschweren; dieselbe ist jetzt schon schwierig. Die Münzstätten haben schwer genug zu arbeiten, besonders in den für Süddeutschland nothwendigen Scheidemünzen. Auch Norddeutschland beginnt an Scheidemünzen Mangel zu leiden, deshalb ist die Prägung neuer grober Silbermünzen aufgeschoben. Ein rascheres Tempo in der Münzreform, welches freilich wünschenswerth, war bislang absolut unmöglich. Redner vertheidigt dann die Eigenschaft der Preußischen Darlehnskassenscheine von 1866 u. 1867 als Papiergeld, welche Bamberger bestritten und deshalb — in Summa 2,228,000 Thlr. — aus der Zusammenstellung hatte streichen wollen. Eine Besorgniß aus der Einlösungspflicht der Reichsregierung herzuleiten, sei schwerlich gerechtfertigt. Schließlich bittet er um Annahme der Vorlage.

Abg. Tellkampf ist principiell für ein Minimum des Reichspapiergeldes, welches er auf 20 Millionen Thlr. festsetzen will. Daß die Gefahren des Papiergeldes zwar verringert, aber nie ganz beseitigt werden könnten, scheint Redner, welcher auf der Tribüne wenig verständlich ist, an Beispielen aus der Englischen, Nordamerikanischen 2c. Geschichte nachzuweisen. Die Schaffung so kleinen Papiergeldes, wie der 5- und 25-Markscheine, erklärt er für gefährlich, er möchte den 50-Markschein als geringsten zulassen. Er schließt mit dem Antrag, den Entwurf zu verwerfen. (Das Haus ist während dieser Rede fast geleert.) — Die Ueberweisung an eine Commission wird abgelehnt.

II. Zweite Berathung des Antrags Völk u. Hinschius, betreffend Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

Abg. v. Schulte berichtet über Petitionen von Mecklenburgischen Mitgliedern des Protestantenvereins auf Einführung der Civilehe: § 1. „Die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle erfolgt ausschließlich durch die von den einzelnen Bundesregierungen bestellten Standesbeamten mittelst Eintragung in die dazu bestimmten Register. Die Standesbeamten verwalten ihr Amt im Auftrage der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe dieses Gesetzes, sowie der vom Bundesrath und den Landesregierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen."

Dazu beantragt Abg. v. Saucken-Tarputschen zur besseren Durchführbarkeit des Gesetzes folgende Zusätze: 1) die Gemeindebeamten sind, wenn ihnen von der Landesregierung das Amt eines Standesbeamten übertragen wird, zu dessen Uebernahme verpflichtet; 2) Geistlichen darf das Amt eines Standesbeamten nicht übertragen werden." Mit beiden erklärt sich der Antragsteller Völk einverstanden.

Abg. v. Sauken-Tarputschen legt ausführlich die Geschicke der beiden Zusätze im Preußischen Landtag dar; für den letzteren waren zuletzt Fortschrittspartei, Centrum u. Conservative eingetreten und hatten ihn gegen den allmälig nachlassenden Widerstand des Cultusministers durchgesetzt. Der erstere ist im Preußischen Landtag als zur Durchführung unerläßlich anerkannt und nur von den Gegnern des ganzen Gesetzes verworfen.

Abg. Meyer (Donauwörth), der ursprünglich ein dem zweiten Zusatz ähnliches Amendement gestellt, aber zu Gunsten des v. Saucken'schen zurückgezogen hat, erklärt sich für das letztere aus denselben Gründen, welche im Preußischen Abgeordnetenhause mehrfach aus dem Centrum vorgebracht sind. Gegen die Verpflichtung der Gemeindebeamten erklärt sich das Centrum, gegen den Ausschluß der Geistlichen einige Conservative, mit ihnen Abgeordneter Falk Mit den beiden Zusätzen wird § 1 angenommen gegen die Stimmen des Centrums, der Socialdemocraten und einiger Conservativen. Die §§ 2 — 5 werden ohne Aenderungen angenommen (alle Conservative dafür). In § 6 werden auf Antrag v. Saucken-Tarputschen die Worte „soweit nicht Gebühren oder Stempel nach den bestehenden Landesgesetzen gefordert werden können" gestrichen.

Abg. Frankenburger beantragt nach § 6 einen neuen § einzuschieben, wonach die Beschwerden über die Standesbeamten den Gerichten zustehen sollten. Nach langer Debatte wird die weitere Berathung und die Abstimmung darüber bis § 45 zurückgestellt. Zu § 12 hielt Abgeordneter Merke eine lebhafte Rede, in welcher er bedauert, daß die Taufe aus den Civilstandsregistern wegfallen und somit das Deutsche Reich auf eine schiefe Bahn geführt werde. § 18 lautet nach der Vorlage: „Innerhalb des Gebietes des Deutschen Reichs kann eine rechtgiltige Ehe vor den Standesbeamten geschlossen werden. Die religiösen Feierlichkeiten einer Eheschließung dürfen erst nach Schließung der Ehe vor dem Standesbeamten stattfinden. (§ 337 des Strafgetzbuchs) Zu demselben liegen mehrere prinzipielle Aenderungsanträge vor.

Abg. Strecker will nach „rechtsgiltiger Ehe" fortfahren: „nicht blos wie bisher vor dem dazu kompetenten Religionsdiener, sondern auch vor dem Standesbeamten geschlossen werden." Außer dieser Beantragung der facultativen Civilehe hat Abgeordneter Moufang folgende Fassung beantragt: „Innerhalb des Gebietes des Deutschen Reiches muß jede Ehe, damit sie in ihren bürgerlichen Wirkungen anerkannt werde, durch die Ehegatten in Person dem Standesbeamten angezeigt werden. Auf Grund dieser Anzeige erfolgt die Eintragung in das Heirathsregister." Nach sehr lebhafter Debatte, welcher Abgeordneter Moufang in die Generaldebatte zurückführte und in welcher Abgeordneter Schröder (Friedberg) und Hinschius den ersten Redner antworteten, wird die Fassung der Vorlage angenommen. Verschiedene Amendements der Ultramontanen zu den folgenden §§ werden nach kurzer Besprechung zurückgewiesen. — § 42 wird in der vom Abgeordneten v. Cuny vorgeschlagenen Fassung angenommen; Die Berichtigung einer Eintragung in dem Standesregister kann nur auf Grund gerichtlicher Anordnung erfolgen. Sie erfolgt durch Beischreibung eines Vermerks am Rande der zu berichtigenden Eintragung. Um $4^1/_4$ Uhr nimmt sodann das Haus einen Vertagungsantrag an.

Abg. Windthorst regt die Frage an, ob nicht das Haus vom 28. d. Mts. sich vertagen wolle; über einen diesbezüglichen Antrag wird das Haus sich morgen schlüssig machen.

Um $4^3/_4$ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 10 Uhr. Tagesordnung Civilehe und Militairpensionsgesetz in zweiter Berathung; Osterferien.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

Felix war am andern Morgen schon dreimal an der Thür seiner Mutter gewesen, ehe diese geöffnet und ihm die ungeduldig erflehte Audienz gewährt wurde. Es wurde Frau Berger anfänglich fast schwer, zu verstehen, was er wollte, so wunderliche Sprünge machte seine Phantasie, und aus all' den bunten Bildern, Märchenträumen und lachenden Schilderungen konnte sie nicht gleich entnehmen, daß er, wie jeder andere vernünftige Mensch, heirathen wollte und zwar auch nur ein irdisches Mädchen, keine Märchenprinceß, Waldgöttin oder Blumenfee. Aber als sie ihn erst verstanden, da durfte er sich nicht beklagen, daß das Mutterherz nicht vollständig mit ihm einverstanden, nicht geneigt genug gewesen wäre, seinen Wunsch zu dem eigenen zu machen. Frau Berger trat heute sogar völlig aus ihrer gewohnten sanften gleichmäßigen Ruhe heraus. Sie war seltsam erregt, was Felix aber nur ganz natürlich erschien.

„Gott sei Dank, Gott sei Dank", wiederholte sie immer wieder, „daß Du sobald das Glück gefunden! Ich hoffte es wohl, aber nicht so bald, nun hast Du einen Ersatz für Alles, was der Himmel Dir rauben kann, ein Glück für das andere!"

Felix sah sie erstaunt an. Sie erröthete wieder wie damals als er durch sein Lob — sie so absichtslos beschämt hatte.

„Ich meine, der liebe Gott sendet oft unerwartet Prüfungen" sagte sie dann und suchte ihrer Verwirrung Herr zu werden, „nun hat Helene, das liebe Kind, eine unerschöpfliche Quelle von Frohsinn und Heiterkeit in ihrem Gemüth, sie wird Dir die trübsten Stunden versüßen."

Felix schüttelte leicht den Kopf und sein lichtes Antlitz verdunkelte sich. Dann bat er: „Laß doch die Ahnungen von Mißgeschick und Trüsal, ich habe mein Leben lang nichts der Art geahnt, und mag's auch nicht. Kommt's, nun so wird man ja wissen, was damit anzufangen ist, aber jetzt, laß mich doch wie bisher an mein Glück glauben, gieb meiner Hoffnung doch ein frohes Lächeln."

Er bat nicht umsonst. Frau Berger erklärte ihre wehmüthige Stimmung als eine natürliche Folge des Gedankens, die alten verjährten Rechte an das Herz des Sohnes einer Andern abtreten zu sollen, aber sie thue es gern, sehr gern, wisse sie doch auch, daß sie noch eine Stelle in seinem Herzen behalten werde.

„Die Liebe strömt doch all aus einem und demselben Quell", sagte Felix gedankenvoll, „ob sie nun der Mutter oder der Geliebten Haupt in Glorie hüllt — wo ist da der Unterschied!" —

Aber Frau Berger schien die Scene, die ihr nun einmal peinlich war, enden zu wollen. Sie griff wieder zu ihrem gewohnten Hilfsmittel. Sie strich ihm das Haar aus der Stirn, das ihr noch nie in so reinem Glanz gestrahlt zu haben schien, sie küßte ihn auf Stirn und Wangen und nannte ihn ein über's andere Mal ihren lieben phantastischen Jungen. Aber als sie ihn dann mit liebevoller Gewalt aus dem Zimmer trieb, weil sie sein kindisches Geplauder nicht mehr anhören könne, weil sie zu thun habe, weil sie sich beeilen wolle, ihr Töchterchen, ihre Helene bald zu sehen, als dann noch einmal ihre Lippen seine Stirn berührten, brannte eine Thräne auf derselben.

Unwillkürlich im innersten Herzen niedergeschlagen, ging Felix zum Vater. Es verbesserte seine Stimmung nicht, daß er Blum bei demselben fand, daß er ziemlich lange Zeit warten mußte, ehe dieser entlassen wurde und der Vater die Zeit zur Unterredung fand. Er hatte sich's vorher nicht überlegt, was und wie er sprechen wollte; ließ er bei der Mutter unwillkürlich sein Gefühl überströmen, so war es eben so unfreiwillig, daß er hier ohne Abschweifung in kurzen ernsten Worten seine Bitte um des Vaters Genehmigung zu seiner Verbindung mit Helenen vortrug. Die ernste, männliche Weise, in der er sprach, rettete ihn vielleicht vor der Gefahr, seine Liebe wie die Phantasie eines Kindes behandelt zu sehen. Aber als eine Thorheit wollte sie ihm der Vater dennoch vorstellen. Mit 20 Jahren fasse man noch keine Entschlüsse für das Leben, auch passe Helene nicht für seine Verhältnisse.

„Warum nicht?" fragte Felix gelassen.

„Weil sie eben so unbemittelt ist wie wir und weil man zum Leben vor allen Dingen Geld braucht."

Felix antwortete nicht, aber sein Blick glitt ohne Weiteres über die prachtvollen Gemälde und Spiegel, welche die Wände schmückten, über die kostbaren Teppiche am Fußboden, über das ganze, vom gediegensten Reichthum zeugende Mobiliar.

„Dies ist kein Reichthum", beantwortete der Vater seinen Blick, „das gehört zum Anstand. Füllt man eine gewisse Stellung im Leben aus, so muß man seine Umgebung in einer derselben würdigen Weise einrichten. Ich möchte nie hinter meines Gleichen zurückstehen. Wo nicht die richtige Wohlhabenheit vorhanden, muß der Schein aufrecht erhalten werden. Du wirst das einsehen wenn Du älter bist. Es hängt viel vom Reichthum ab, Reputation, Vertrauen, Achtung der Welt und noch Lohnenderes."

Felix wagte nicht, sich die Jämmerlichkeit dieses Ausspruches einzugestehen. Im Glauben an den Vater, tadelte er sich selbst seines mangelhaften Verständnisses wegen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Der Commis B. verkaufte am 11. v. Mts. mehrere alte Kleidungsstücke, darunter auch 2 Hüte, an den Arbeiter August Lohrenz von hier für 1 Thlr. 5. Sgr. Hierauf zahlte dieser 15 Sgr. an und zur Sicherheit des Restes behielt B. die beiden Hüte zurück. Am folgenden Tage wollte Lohrenz dieselben einlösen, erfuhr aber nun von B., daß dieser den besten Hut nicht verkaufen werde, obgleich dieses doch schon Tags zuvor geschehen war. Darüber empörte sich Lohrenz, nannte den B. einen Betrüger und schlug wiederholt auf den Tisch. Um sich des Bedrängers zu erwehren, gab B. ihm eine Ohrfeige und warf ihn hinaus in den dunkeln Flur. Hier fühlte B. einige leichte Stöße, so als ob er mit einem Messer bearbeitet würde und in sein Zimmer zurückgekehrt fand er, daß er wirklich mehrere Messerstiche erhalten, die indeß nicht bis in seinen Körper eingedrungen waren, sondern nur seine Kleider verletzt hatten. Nachdem Lohrenz noch beim Fortgehen ein Fenster eingeschlagen hatte, wurde er von dem hinzugerufenen Polizeibeamten arretirt. Seinem Transporte nach dem Gefängnisse setzte er den größten Widerstand entgegen, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug. Es blieb nichts übrig, als einige Soldaten zu requiriren, die ihn nach dem Arrestlokal förmlich tragen mußten. Der Angeklagte heute wegen seinen Handlungen zur Rechenschaft gezogen, meint, daß er in seinem guten Rechte durch B. verletzt worden, und auch der Gerichtshof erkannte einigermaßen an, daß der Angeklagte zu seinen Handlungen durch die rechtswidrige Vorenthaltung des verkauften Hutes provocirt worden. Andererseits fiel der hartnäckige Widerstand und der Gebrauch eines Messers in's Gewicht, so daß der Gerichtshof gegen den Angeklagten eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß verhing.

2) Der Matrose Wilhelm Theodor Jettkowsky aus Bommels-Vitte hatte am 9. v. Mts. für das Schiff „Adelheid u. Bertha", Capt. Rimkus, als Matrose gegen eine monatliche Heuer von 25 Thlr. gemustert und 50 Thlr. Vorschuß empfangen Es war ihm gesagt worden, daß das Schiff am 22. v. Mts. auslaufen werde und er sich am Morgen dieses Tages einzufinden habe. Dieses lag jedoch gar nicht in der Absicht des Angeklagten, denn nach einem jetzt beliebten Grundsatze: „wenig oder keine Arbeit muß großen Verdienst bringen", beschloß J im Lande zu bleiben und sich unredlich zu nähren. Das Schiff wartete und pfiff umsonst nach dem J., der am Strande stand und hohnlächelnd zusah, wie sich endlich das Schiff den balkenlosen Wogen anvertraute, während er auf der terra firma mit 50 Thlr. in der Tasche einem Schlaraffenleben sich hingeben konnte. Ein Bekannter erbot sich sogar, ihn nach dem Schiffe überzusetzen, doch wies er diesen mit den Worten zurecht, daß er sich nicht um ihn kümmern solle. Am 2. März c. wurde J. ergriffen, doch war von den 50 Thlrn. kein Deut mehr vorhanden. Angeklagter bringt heute Entschuldigungsgründe vor, die sich als Lügen erweisen, und der Gerichtshof setzte in gerechter Entrüstung über die Handlungsweise des Angeklagten — ganz nach dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft — gegen ihn eine 6monatliche Gefängnißstrafe fest, ordnete auch seine sofortige Verhaftung an. Möchte doch diese exemplarische Strafe dazu beitragen, dem häufig sich wiederholenden betrügerischen Contractsbruche endlich einen Damm entgegenzusetzen.

Anzeigen.

Meinen hiesigen wie auswärtigen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich meine **Reepschlägerei von der Polangen-Straße nach meinem Grundstück, katholische Predigerstraße Nr. 1 verlegt habe.**

Friedrich Andersen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute Nachmittag eine

Restauration Kreuzstr. Nr. 4

eröffne und mit guten Getränken und Speisen versehen, bei prompter Bedienung um zahlreichen Besuch bitte

Deutsch.

Französische Long-Châles, Velour- & Rips-Plaids, Cachemir- & Châles-Tücher

empfing neue Sendung in reichhaltiger Auswahl und empfehle diese zu billigen Preisen.

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Durch neue Zusendungen ist mein

schwarzes Seidenstoff-Lager

wieder bestens sortirt und halte dasselbe in verschiedenen gut tragbaren Qualitäten angelegentlichst empfohlen. ***Heinrich Gronau,***
Marktstraße 41.

Mein Commissions-Lager von

Sonnenschirmen

und

En-tout-cas

bietet eine überaus reichhaltige und geschmackvolle Auswahl von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Genres, und verkaufe ich selbige zu den äußersten Fabrikpreisen.

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten zur

Herren-Garderobe

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison zeige ergebenst an. Bestellungen hierauf nehme entgegen und führe solche unter Garantie des guten Sitzens sauber und schnellstens aus

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Rouleaux

in neuesten Mustern, sowie

Wachsparchend, Ledertuche 2c.

empfing und empfiehlt ***Gustav Beymel.***

Glacé-Handschuhe

empfiehlt in großer Auswahl ***A. Doehring.***

Eine Sendung **neuester**

Besätze, Knöpfe u. Schnallen

aller Art erhielt ***Gustav Beymel.***

Eine große Sendung

Korbwaaren,

darunter besonders **Kober** und **Marktkörbe**, in verschiedenen Geflechten empfiehlt sehr billig

Gustav Beymel.

Schwarze Sammetbänder

mit festen **Kanten**, empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Doehring.

Schwarze echte Seiden-Spitzen

empfiehlt billigst ***A. Doehring.***

Vorzügliches Backobst,

als: geschälte und ungeschälte Aepfel und Birnen, getrocknete Kirschen, beste Schlesische Kirschenkreide, neue Türkische und Steyersche Pflaumen, so wie ganz vorzüglichen Engl. Zucker-Syrup empfiehlt

Herrm. Siebert.

Königl. Pr. 149. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse findet statt. ***Becker,*** Lotterie-Einnehmer.

Breslauer Systen

a 10=, 5= und 2½ Sgr., das beste was als Kaffeekuchen existirt und stets mehr Konsumenten findet, empfiehlt täglich frisch die Konditorei von

R. Daum, vorm. Litty Thomasstr. 8/9.

Loose à 1 Thlr.

zur Königsberger Pferde-Lotterie,
„ Stettiner Pferde-Lotterie und
„ Königsb. Erziehungs-Anstalt

empfiehlt

Wilhelm Fischer.

Bürsten- u. Pinselwaaren

als Kartätschen, von 15—60 Sgr. pro Stück von reinen Borsten gearbeitet. So wie alle Sorten Pinsel im en gros und en detail Verkauf empfiehlt **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Storchnester

a 2½ und **Sandkolatschen** a 1 Sgr. als anerkannt vorzügliche Gebäcke empfiehlt bestens die Konditorei von ***R. Daum,*** vorm. Litty.

Verschiedene Sorten

frische Fettheringe

empfingen und offeriren in ganzen Tonnen billigst.

Theod. Kloss & Co.

Reinschmeckende Caffee's à 14, 15 und 16 Sgr. pro Pfd. (mehrere Pfd. billiger). Feinsten Brodzucker, Adler-Raffinade à 5 Sgr. 2 Pf. pro Pfd., Gem. Rafinade von 3 Pfd. an à 5 Sgr. pro Pfd (ganz was vorzügliches). Gem. Melis à 5 Sgr. pro Pfd., (mehrere Pfunde billiger.) Süße, große Marzipan-Mandeln à 10 Sgr. pro Pfd., große gelesene Rosinen à 5 Sgrt pro Pfd. sowie meine sämmtlichen, nur in guter Qualität führenden Waaren empfehle hiemit angelegentlichst.

C. Laaser,
vorm. ***F. A. Nicolaus.***

Ca. 40 Ctr. Korn- und Haferstroh

sind zu verkaufen bei Gastwirth ***Prüfert*** auf Schmelz.

Preßhefe,

die anerkannt beste, ist täglich frisch zu haben bei ***Schumann,*** Wittwe, Polangenstr. 45.

Aufruf!

Alle Abonnenten des **„Neuen Social-Demokrat"** fordere ich auf, vor dem 1. April aufs neue zu abonniren, entweder auf der Post oder bei mir. Auch fordere ich alle Parteigenossen auf, für die größte Verbreitung des Parteiorgans Sorge zu tragen.

G. Lampe, Töpferstraße 11.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Gesammt-Auflage: allein in Deutschland 180,000.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal 12½ Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Buchhandlung von ***Ed. Schnée*** in **Memel** nimmt jederzeit Bestellungen an.

Freunde

des Engl. od. Franz.,
welche diese, jed. gebildeten Deutschen unentbehrl. Sprachen durch eigenes Studium, ohne Lehrer, erlernen oder sich darin vervollkommnen wollen, finden in den Unterrichtsbriefen nach der **Methode Toussaint-Langenscheidt** hierzu das **sicherste, billigste u. bequemste Mittel.** — Eine Einsicht in den ½ Mark kostenden Probebrief [Marken!] dieses ehrenvoll anerkannten, bereits in 22 Auflagen erschienenen und von fast allen Kulturvölkern adoptirten Unterrichtsmittels wird jed. Selbstprüfenden darthun, dass hier nicht zu viel versprochen worden. Zu adr.: ***G. Langenscheidt's*** **Verlags-Buchhandlung, Berlin SW.,** Möckern-Strasse 133.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach **Amerika** Von **Stettin** nach **Newyork** via **Hull-Liverpool. Jeden Mittwoch**

für **40 Thaler** **mit vollständiger Beköstigung.**

C. Messing, Berlin, **Französische Straße 28.**
C. Messing, Stettin, **Grüne Schanze 1a.**

Ausverkauf

behufs gänzlicher Räumung bis zum 1. April eine gute Auswahl **Bettdrells, Federleinen, Tischgedecken, weiße baumwollene Damen-Strümpfe, Zwirnhandschuhe** für Herrn und Damen, **Kaffee-Servietten** in grau und gelb und **echte Battisttücher** gestickt und glatt, empfiehlt billigst

J. L. Intra.

Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von Stettin nach Newyork

am **2.** April, **16.** April, **30.** April u. s. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten Pr. Crt. **120, 90** und **60** Thlr. Zwischendeck Pr. Crt. **45** Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn **Wilhelm Fischer,** sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Nach Amerika für 45 Thlr.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von **BREMEN** nach

Newyork	Baltimore	Neworleans
jeden Mittwoch und Sonnabend.	jeden zweiten Dienstag.	24. März. 14 April.
Erste Cajüte **165** Thlr., zweite Cajüte **100** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr.	Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **45** Thaler.	Cajüte **210** Thaler. Zwischendeck **55** Thaler.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Die Wasserheil-Anstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction
Dr. Vick.

[H. 1157a.]

Rouleaux

habe ich eine große Sendung erhalten, darunter die beliebten **blauen Rouleaux** in verschiedenen Längen und Breiten, sowie viele neue Muster. Ich empfehle diese Rouleaux zu **sehr** billigen Preisen. **C. W. Neumann.**

Ich empfehle zu **Ostern:**

Kauscher Franz à 18 Sgr.,
Kauscher Muscat à 20 Sgr.,
Kauscher Pontac à 22 Sgr.,
Spiritus und Liqueur à 10 Sgr.

in vorzüglicher Qualität.

M. Louis, Bäckerstraße 21.

Starkes Ellern- und Birken-Kloben-Holz

billigst Grabenstraße Nr. 7/8.

Wand-Spiegel,

oval und viereckig, Gold und Barock, in den neuesten Dessins und jeder Größe, sowie

belegte Spiegel-Gläser

in allen gangbaren Dimensionen

Gardinen-Stangen

in Gold und Mahagoni, geschweift und gerade empfiehlt billigst die Papier-Handlung von

Paul Fahr.

Ledertuch u. Wachsparchend

ist eine neue Sendung angelangt und empfehle diese Artikel in bester Qualität zu **sehr** billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Messina-Pommeranzen, Apfelsinen und Citronen

empfing und empfehle billigst

Herrm. Siebert.

NB. Um meinen Vorrath von Pommeranzen so schnell als möglich zu räumen, verkaufe das Dutzend von 8 Sgr. an. **D. O.**

Die radikale Kur der Trunksucht wird unentgeltlich vollzogen, und beliebe man gefällige Anfragen vertrauensvoll einzusenden an Frl. Kretschmer, Berlin, Oberwasserstraße 13.

Antwerpener Dachplannen

prima Qualität

aus dem Schiff Johannes Capt. Röttger empfiehlt

H. Lundgreen.

Ed. Schnée's Musikalien-Leih-Institut.

Eintritt täglich. Bedingungen äußerst günstig. Neuheiten werden stets nach Erscheinen aufgenommen.

Lager

der gangbarsten Musikalien, Clavier-Schulen ꝛc.

Nicht vorräthiges wird äußerst schnell besorgt, da wöchentlich zwei Eilpackete aus Leipzig eingehen.

Frische Süd-Früchte,

bittere **Messinaer Pommeranzen,**
hochrothe **süsse Apfelsinen** und
saftreiche, reinschaalige Citronen

empfehle in ganzen Kisten, wie auch Stückweise zu den jetzt billigsten Preisen.

C. H. Engel.

Gratis!

Der beste und kürzeste Weg

!! zur sichern Heilung !!

Kranken und Leidenden

sende ich auf **portofreies** Verlangen **franco** und **unentgeltlich** den Gratis-Auszug der neu erschienenen **28. Auflage** der segensreichen Brochüre: **„Die einzig wahre Naturheilkraft"** oder **Sichere Hilfe für innerlich und äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten.** [H. 31046.]

Gustav Germann in Braunschweig.

Gratis!

Höchst empfehlenswerth!

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr. und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.

Dr. L. Béringuier's aromat. Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon $12\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen

als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse ꝛc.; à Düte 5 Sgr.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl

zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Das alleinige Depôt der obigen Specialitäten befindet sich für **Memel** bei

Franz Zwick.

Kopf-Salat und Radiese

zu haben große Sandstraße 10/11.

Drahtgaze und Fenstervorsätze

empfehle zu billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Ein **Arbeitspferd** 5' hoch ist wegen mangelnder Bedienung sofort zu verkaufen bei

G. F. Jausiems.

Thorner Pfefferkuchen,

Kataschinchen, Steinpflaster, Leb- und Mandelkuchen in schöner frischer Waare wieder vorräthig bei

D. Sudermann.

Ein **Fortepiano** von Marty, $6\frac{1}{2}$ Oktaven und kurz, steht zum Verkauf bei ***G. F. Jausiems,*** Baderstraße 4.

Auf Wunsch auch zu vermiethen.

Ein Zimmerpolier

mit **sehr guter** Empfehlung versehen wird als Bautechniker für dauernde Stellung mit gutem Gehalt gesucht. Meldung abzugeben unter **C. B. K.** in der Exped. d. Bl.

Zwei nicht mehr schulpflichtige Knaben finden, gegen ihre Leistungen entsprechenden Lohn, Beschäftigung Katholische Predigerstr. Nr. 1.

Ein anständiges junges Mädchen, das in Handarbeiten geübt, wünscht eine Stelle, womöglich bei ein paar Herrschaften, oder auch einer Hausfrau zur Hilfe. Ferdinandsstr. 14.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das bei einer kleinen Familie eine Wirthschaft führen kann, wird gesucht Hospitalstraße 6, eine Treppe links.

Eine Kellnerin

kann sich melden Kreuzstraße 4.

Ein junger schwarzer Hund hat sich eingefunden Schlewiesstraße 22.

Eine einzelne Dame wünscht als Mitbewohnerin eine Wohnung. Adresse unter **O. S.,** werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Eine anständige freundliche Wohnung von Stube und Schlafkabinet, wird vom 1. Juni c., oder früher von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter ***M.*** abzugeben.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Waschhaus, Hof, Bleiche und Bodenraum ist vom 15 Juni zu verm. Töpferstr. 24. Näheres 1 Treppe hoch.

Zwei Zimmer nebst Zubehör sind im Nebengebäude Brauerstr. Nr. 8 zu verm. Näheres Voigt'schen Bauplatz.

Logis nebst Beköstigung ist zu haben große Wasserstraße bei Fleischer Bluhm.

Pension für Herren Holzstraße 4, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Handels-Gesellschaft Wetzger u. Hurwitz zu Memel hat 1. die Handlung Goldammer und Daniel in Königsberg nachträglich eine Forderung von 24 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und 2. die Königsberger Handels-Compagnie eine solche von 835 Thlr. 23 Sgr angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den

11. April c., Vorm. 12 Uhr,

vor dem Unterzeichneten Commissar im Audienzzimmer Nr. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Memel, den 23. März 1874.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.
Schwarz.

Bekanntmachung.

Memel, den 28. März 1874.

Verschiedene Haufen ausgehauene Aeste und Strauch aus der städtischen Plantage sollen am

Dienstag, den 7. April, Vormittags 9 Uhr ab,

an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich zur angegebenen Zeit bei „Sprechan" einfinden und sich an den Plantagen-Aufseher wenden.

Der Magistrat.

Memel, den 28. März 1874

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Promenade vom Libauer Thor nach dem Windtschen Etablissement ein Fußweg ist, auf welchem weder geritten noch gefahren werden darf.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine Stelle im Hennig'schen Hospital für Männer ist zu vergeben Meldungen werden bis zum 15. April erwartet. Memel, den 19. März 1874.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.